



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

37 (13.2.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256946)

Freierhauf

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

Verlag: Die Volksgemeinschaft Deutschlands, Hauptstraße 3 (Hilfslo), Mannheim. Verleger: Otto Meyer, 6800 Mannheim, Hauptstraße 30. Redaktion: 6800 Mannheim, Hauptstraße 30. Druck: 6800 Mannheim, Hauptstraße 30. Preis: 15 Pf. (inkl. Post). Abbestellung: 6800 Mannheim, Hauptstraße 30. Bestellungen: 6800 Mannheim, Hauptstraße 30. Abbestellung: 6800 Mannheim, Hauptstraße 30. Bestellungen: 6800 Mannheim, Hauptstraße 30.

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verleger: Die Volksgemeinschaft Deutschlands, Hauptstraße 3 (Hilfslo), Mannheim. Verleger: Otto Meyer, 6800 Mannheim, Hauptstraße 30. Redaktion: 6800 Mannheim, Hauptstraße 30. Druck: 6800 Mannheim, Hauptstraße 30. Preis: 15 Pf. (inkl. Post). Abbestellung: 6800 Mannheim, Hauptstraße 30. Bestellungen: 6800 Mannheim, Hauptstraße 30. Abbestellung: 6800 Mannheim, Hauptstraße 30. Bestellungen: 6800 Mannheim, Hauptstraße 30.

Mannheim, Montag, 13. Februar

Der Tageskampf

J. A. Der Gehaltsverzicht unseres Führers und einer Reihe von nationalsozialistischen Hilfskräften in den Ministerien Frick und Göring hat so manchem bisherigen Gegner die Augen darüber geöffnet, daß jetzt an der Spitze des deutschen Reiches ein Mann steht, der als erster an dieser Stelle das Recht, Opfer zu verlangen, aus seinen eigenen Läten ableiten kann. Es war vorauszu sehen, daß es Lumpen geben würde, die auch dieses leuchtende Beispiel wahren Opferfinns in den Schmutz ziehen, in dem sie leben. In kommunistischen und sozialdemokratischen Zellenversammlungen konnte man sich das mit Rücksicht auf die Kritiklosigkeit des dort noch verbliebenen Menschensmaterials sehr einfach machen. „Hitler ist ja wegen Eigentumsdelikten mehrere Jahre im Zuchthaus gefessen; also wird er schon genügend haben!“ Diese Schamlosigkeit hörte ein Vg. selbst dieser Tage aus dem Mund eines kommunistischen Straßenecken-Agitators. Und ein vorübergehender Jude bekräftigte diese Ungeheuerlichkeit mit Beifall. Es ist ihm nicht gut bekommen...

Die „Frankfurter Zeitung“ macht es geschickter. Sie appelliert an das Berufsbeamtentum, das sich gegen diesen „neuen Beamtentyp“ wehren müsse, weil er den bezahlten Beamten zu einem Staatsdiener 2. Klasse herabwürdiget. Geschickter ist dieser jüdische Dreh wohl, als die plumpen Lügen der Nazifisten. Seine Erfolgsaussichten aber sind dieselben. Es gibt im weiten deutschen Reich sicher keinen wahren Berufsbeamten, der auf solche Winkeladokatenkniffe hereinfiel. Dazu hat sich der Kampf unserer Bewegung für die Rechte eines gesunden Berufsbeamtentums nun doch schon zu weit herumgesprochen; und die Methoden des jetzt abgetretenen Systems, das gerade den kleinen Beamten durch rücksichtslose Kürzung der Bezüge zu fast ehrenamtlicher Tätigkeit zwang, sind auch noch nicht vergessen.

Den Vogel aber in Bezug auf Hinterhältigkeit schlecht natürlich auch hier wieder ein Bluff „für Wahrheit und Recht“, der „Bad. Beob.“ ab. Er behauptet in Nr. 91 schlankweg, daß Hitler „nicht verzichtet und auch nicht verzichten kann“, trotzdem der Führer den gesamten Betrag seiner Effektiv-Bezüge als Reichshandwerker für die Hinterbliebenen im Kampf gefallener Polizeibeamten und SA-Leute zur Verfügung stellt. Der Mann aber, der verantwortlich ist für diese bössartige Unwahrheit, trägt das Priestertum. Pstui Teufel! Er bringt es auch über sich, von den „teueren Mercedeswagen“ zu sprechen, trotzdem ihm bekannt sein dürfte, daß Herr Brüning als Reichshandwerker auch nicht auf Rollen schauert. Und wenn Herr Raas auf Wahlreisen war, dann sah man ihn auch noch nie mit dem Fahrrad anstumpfen. Aber was schert das einen Geistlichen Rat Meyer, wenn es gilt, den Führer des neuen Deutschlands mit schmuckhaften Waffen zu bekämpfen? Wohlgerichtet: Wir verübeln es dem Herrn Brüning keineswegs, daß er nicht verzichtet, denn er hatte keinerlei schriftstellerische Einkünfte wie unser Führer. Aber wir sind auch unschuldig daran, daß sich das deutsche Volk für „Brüning's gesammelte Werke“ nicht interessieren konnte; und wir haben außerdem eine große Zahl von Haus aus schwer reicher Zentrumschönzogen in höchsten Staatsstellen, die nicht auf ihr Gehalt verzichteten. Von ihnen Brüdern zur Linken ganz zu schweigen. Und da liegt der Hase im Pfeffer!

Die Journaliste aller Farben erzählte in großer Aufmachung eine schauerliche Moritat. Sollte da in Wien ein Fräulein Dr. Rose Keller, die in schwacher Stunde einen schlechten Romanroman verjapst hat, einem politischen Anschlag zum Opfer gefallen sein. Sie war ganz allein — hoch nein! — als ein junger Mann in wenig lebenswerter Absicht erschienen sein soll und ihr angeblich mit den

Aufhebung der unsozialen Kleinrentenkürzungen

Vorstädtsiedlung und Beratung über Besserung der Lage der Arbeitslosen. Einfuhrsperre für begünstigtes Suttergetreide

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 12. Februar. — Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, beabsichtigt die neue Reichsregierung schon in absehbarer Zeit eine neue Verordnung zu erlassen, die eine weitgehende Rückgängigmachung der vor einigen Monaten durch Notverordnungen erfolgten Renten kürzungen mit sich bringen würde. Angesichts der schwierigen Finanzlage des Reiches wird die Reichsregierung, die das Erbe einer 13jährigen unerlösten Mißwirtschaft übernommen hat, diese gesparten Erleichterungen im Rahmen des Möglichen halten müssen.

Wie wir erfahren, beabsichtigt die Reichsregierung vor allem die Kürzungen für die in sozialer Hinsicht am schwersten getroffenen Kleinrentner zum größten Teil wieder aufzuheben. Wie hoch der zur Verfügung stehende Betrag sein wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Sicher ist jedenfalls, daß die Aufhebung der unsozialen Renten kürzungen schon in aller nächster Zeit erfolgt.

Die Reichsregierung hat, wie wir ebenfalls erfahren, auf den in der letzten Kabinetsitzung eingeleiteten Erörterungen über vorläufige Maßnahmen zur Bekämpfung der schwersten wirtschaftlichen Not eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung in Aussicht genommen. Die Erhöhung der Sätze, die sehr wahrscheinlich auch schon im Laufe des nächsten Monats wirksam werden wird, würde zunächst für die niedrigsten Wirtschaftskategorien geplant.

Das Reichsarbeitsministerium hat in seinen Besprechungen über die weitere Durchführung der vorstädtischen Siedlung bekanntgegeben, daß die Reichsregierung einen vorläufigen Betrag von 40 Millionen Mark für die Zwecke der Siedlung endgültig zur Verfügung gestellt habe. Einzelheiten über die Entwürfe des Reichsarbeitsministeriums zur Weiterführung der vorstädtischen Siedlung werden schon in aller nächster Zeit veröffentlicht werden. Wie bekannt wird, sollen bei künftigen Siedlungen Kriegsoffer besonders berücksichtigt werden.

In konsequenter Fortführung der Maßnahmen zur Rettung der deutschen Landwirtschaft hat die Reichsregierung zum Schutze der Landwirtschaft beschlossen, eine Verordnung zu erlassen, über die amlich folgendes mitgeteilt wird:

„Grub vom Braunen Haus“ die „Rode Hüllers“ mit einem Küchenmesser in die fetten Schwarte richte. Alsdann legte sie sich in meterlange Verbände gewickelt in's blaue Himmelbett und empfing das gesamte in Wien sehr zahlreiche journalistische Degeneratentum mosaischen Glaubens. Spaltenlange Berichte schilderten die zahllosen Wohlthaten der angefahrenen jüdischen Jungfrau. Und ihre schriftstellerischen Werke fanden dabei natürlich auch entsprechende Erwähnung.

Die Mär machte ihre Runde durch die ganze Welt und nun stellt sich heraus, daß das Ganze eine hysterische Erfindung der jüdischen Jungfrau war, die sich den Angreifer lediglich in unbestimmten Halluzinationen leib-

Die Lage der einheimischen Futterversorgung macht im laufenden Getreidewirtschaftsjahre die Einfuhr von Futtergerste überflüssig. Die inländischen Vorräte an Futtergetreide, kohlehydrathaltigen Krautfrüchten und Karisfeln werden zur Deckung des laufenden Bedarfes ausreichen. Die Reichsregierung wird aus diesem Grunde eine weitere Einfuhr voll begünstigter Futtergerste bis zum Schluß des laufenden Getreidewirtschaftsjahres nicht mehr zulassen.

Die engstirnigen Rollen lassen ein wüßtes Geldhimpfe gegen die Einfuhrsperre für

Schmalz vom Stapel. Sonderbar, daß es in diese Köpfe nicht hinein will, daß durch jede Einfuhr Kapital ins Ausland geht — wir also ärmer werden — und daß bei uns dadurch Volksgenossen arbeitslos werden — oder bleiben.

Abgesehen davon ist diese marxistische Stellungnahme in der Praxis ein unerhörtter Angriff gegen die Kleinbauern (und manchen kleinstädtischen Arbeiter!). Denn Schmalz ist bekanntlich ein Schweineprodukt und Schweinehaltung ist mehr als jede andere landwirtschaftliche Produktionsart vornehmlich Sache kleiner Besitzer und ihrer Angestellten.

Schamlose Heze der Marxistenpresse

Lügen über Fleisch- und Schmalzverteuerung

Die Journaliste nimmt die Jollerhöbungen für Rinder, Schweine, Schafe, frisches Fleisch und Schmalz zum Anlaß, um eine verlogene Heze mit der angeblich dadurch erzwungenen Verteuerung der Lebensmittel zu treiben.

Wie liegen die Dinge tatsächlich? Die Fleisch- und Viehpreise sind im Laufe der letzten Jahre derart gesunken, daß die hauerlichen Betriebe, die in der Hauptsache die Produzenten sind, nicht einmal mehr die Gesehungskosten erhalten.

Während die Preise der industriellen Produkte, gemessen an der Reichsrichtzahl um 100 herum schwanken, sind sie bei Vieh durchschnittlich 62 Prozent, ja bei Rinder gar nur 53 Prozent.

Auf diese Weise kann der deutsche Bauer nicht mehr existieren!

Würde nichts gegen ein weiteres Sinken der Preise getan werden, so zöge der völlige Zusammenbruch der Landwirtschaft das ganze deutsche Volk mit ins Verderben.

Der Bauer soll Dünger und Maschinen kaufen, er ist der beste Abnehmer der deutschen Industrie. Er muß aber, um in gesteigertem Maße deutsche Industrieprodukte kaufen zu können, vor einem weiteren Preissturz geschützt werden! Wer das nicht verstehen will, ist ein Idiot oder ein böswilliger Hezer.

Die Sicherung des deutschen Bauern wird in erster Linie der deutschen Arbeiterschaft zugute kommen, denn je eher der Bauer in den Stand gesetzt wird, in stärkerem Maße

Abnehmer der Industrieprodukte zu sein, desto schneller kommt ein Teil des Millionenheeres der arbeitslosen Volksgenossen wieder zu Arbeit und Brot.

Die Jollerhöbungen werden nicht oder nur in ganz geringem Maße preisverteuernd wirken, sondern werden vor allem ein weiteres Sinken der Preise verhüten.

Wenn die SPD- und KPD-Presse ihre verlogene Heze nicht bald einstellt, so wird man ihr staatsgefährliches Treiben sehr schnell verhindern.

Kundjuntjabeuteure an die Luft gesetzt

Berlin, 11. Februar. Wie verschiedene Blätter melden, sind einige Angestellte des technischen Betriebes der Reichsrandfunkgesellschaft am Freitagabend vor der Uebertragung der Sportpalastrede des Reichskanzlers fristlos entlassen worden. Unter den Entlassenen befindet sich der Stellvertretende Chefingenieur der Reichsrandfunkgesellschaft, Dr. Lubshinski, und ein Chemiker des Zentrallaboratoriums, Dr. Weigl. Wie von politischer Seite zu dieser Angelegenheit mitgeteilt wird, haben sich die Entlassenen vor Beginn der Uebertragung aus dem Sportpalast in verdächtig Weise an den Apparaten zu schaffen gemacht, so daß eine Störung der Uebertragung zu befürchten war. Gegen Dr. Lubshinski und Dr. Weigl wurden bereits Freitagabend Ermittlungen eingeleitet, die ergeben haben, daß die beiden Angestellten in ihren Privatkraftwagen Kundjuntjabeuteure in der Wohnung eines der beiden Angestellten ein Morseapparat vorgefunden.

Eine Belegschaft wählt nur nationalsozialistisch!

NSK Gelsenkirchen-Buer, 12. Febr.

Bei der Belegschaft der Zeche Bismarck 2, 6, 9, Abteilung Oberbau (Firmen Maschinenberg und Schnell in Gelsenkirchen-Buer), fanden Mitte Januar die Betriebsratswahlen statt.

Die Belegschaft wählte einstimmig die Liste „Nationale Sozialisten“, so daß sämtliche Sitze an unsere Parteigenossen fielen.

KPD und SPD haben hier ein für allemal ausgedient!

Reichskanzler Adolf Hitler eröffnet die Automobil-Ausstellung

Berlin, 11. Febr. Die unter der Schutzherrschaft des Reichspräsidenten von Hindenburg stehende Internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1933 wurde am Samstag vormittag in den Ausstellungshallen am Kallersdamm in Gegenwart des Reichskanzlers Hitler als Vertreter des Reichspräsidenten eröffnet. Mehr als 1000 Personen wohnten der Eröffnungsfestlichkeit bei. Unter den Anwesenden befanden sich Vertreter sämtlicher Reichs- und Staatsbehörden sowie des diplomatischen Korps, die führenden Männer der deutschen Automobilindustrie und die Vorstandsmitglieder der verschiedenen Kraftfahrzeugorganisationen sowie hervorragende Vertreter der gesamten deutschen Wirtschafts- und Industriezweige.

Der Reichskanzler und die Minister wurden vor den Ausstellungshallen von einer mehrere Tausend Köpfe zählenden Menschenmenge mit lebhaften Kundgebungen empfangen. Auch beim Eintritt in die Halle waren die Minister Gegenstand großer Kundgebungen.

Geheimrat Dr. Illmers hielt die Begrüßungsansprache. Darauf nahm Oberbürgermeister Dr. Schum das Wort, der auf die besonders engen Beziehungen der Reichshauptstadt zur Automobilwirtschaft hinwies. Dann hielt

Reichskanzler Adolf Hitler

eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß der Kraftwagen seinem ganzen Wesen nach mehr zum Flugzeug als zur Eisenbahn gehöre. Kraftwagen und Flugzeug hätten ihre gemeinsame Wurzel in der Motorenindustrie. Ohne die Entwicklung z. B. des Dieselmotors für den Kraftverkehr wäre die Entwicklung

im Flugwesen in seiner heutigen Höhe kaum denkbar gewesen. Notwendig sei auf dem Gebiete der Automobilwirtschaft eine allmähliche steuerliche Entlastung, die Inangriffnahme und Durchführung eines großzügigen Straßenbauprogramms. Wenn man früher die Lebenshöhe der Völker vielfach nach der Kilometerzahl der Eisenbahn zu bemessen versuchte, werde man in Zukunft diese Bemessung nach der Kilometerzahl der für den Autoverkehr geeigneten Straßen vornehmen. Er wolle diese schöne Schau benutzen, um das Verdienst von drei Faktoren hervorzuheben. Die Unternehmer, Industriellen und Kaufleute hätten den Wagemut besessen, in einer so traurigen und verlustreichen Zeit die Flinte trotzdem nicht ins Korn zu werfen, sondern den Kampf gegen die vielfach besser gestellte ausländische Kraftwagenindustrie aufzunehmen. Weiter möchte er gedenken der unzähligen deutschen Konstrukteure und Techniker, deren Genialität dieses Wunderwerk menschlicher Erfindung geschaffen habe. Es sei traurig, daß das deutsche Volk diese namenlosen Männer kaum kennen lerne, die als Konstrukteure nicht nur Hunderttausende von Einzelmenschen beglückten, sondern für Millionen neue bequeme Verkehrsmitel geschaffen haben. Und erinnern möchte er auch an die große Armes unserer deutschen Arbeiter, deren Fleiß, Fähigkeiten und unerhörtes Können es ermöglicht hätten, technische Gedanken in einer Weise umzusetzen, daß man die Ergebnisse als wahre Meisterwerke von Präzision und Schönheit ansehen dürfte. Zuletzt wolle er des deutschen Volkes gedenken, von dem er hoffe, daß es die Arbeit, den Fleiß und die Genialität so vieler Kräfte würdigen

und diese deutschen Meister der Eisen- und der Faust ehren werde und daß es nicht vergesen werde der vielen Hunderttausenden von Arbeitslosen, die erwarten dürften, daß das ganze Volk sich ihrer erinnere. Erst wenn die nationale Wirtschaft wieder gedeihe, sei auch ein Ausblühen der Weltwirtschaft möglich. „In dieser Hoffnung erkläre ich namens des Herrn Reichspräsidenten die Ausstellung mit zurechtlichem Stolz für eröffnet.“

Mannheimer „Arbeiterzeitung“ auf eine Woche verboten

Karlsruhe, 11. Febr. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Aufgrund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 wird die in Mannheim erscheinende kommunistische Tageszeitung „Arbeiterzeitung“ mit sofortiger Wirkung bis zum 17. Februar einschließlich verboten.

Das Verbot umfaßt auch die in demselben Verlag erscheinenden Kopfbücher der „Arbeiterzeitung“ sowie jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Ersatz anzusehen ist. Wegen diese Verfügung ist binnen zwei Wochen Beschwerde zulässig; sie hat keine aufschiebende Wirkung.

Baßisches Zentrumblatt verwarnet

Karlsruhe, 11. Febr. Nach einer Mitteilung der Pressestelle beim Staatsministerium wurde die „Deutsche Bodenseezeitung“ verwarnet wegen einer böswilligen Verächtlichmachung des Reichskanzlers, die darin gesehen wird, daß die genannte Zeitung unter der Überschrift „Firma Hitler“ den Artikel eines Kriegsteilnehmers aus Singen zum Abdruck gebracht hat, in dem ausgeführt wird, daß die Auslassung der schweizerischen „Nationalzeitung“ besondere Bedeutung habe. „Die befürchtete, daß Hitler der junkerlichen Reaktion als Werkzeug dienen werde, denn hier sehe die herrschgewohnte Klasse neben dem Demagogen, der einen Minderwertigkeitskomplex durch Selbstüberschätzung erfolgreich kompensiere.“

Berüfung des Führers

Hiermit ernenne ich Vg. Minister Dr. Wilhelm Frick zum Wahlleiter für die Reichstagswahlen, Vg. Fraktionsführer Wilhelm Rabe zum Wahlleiter für die Preussischen Landtagswahlen.

Gleichzeitig bevollmächtige ich Vg. Rabe, die Arbeiten für die preussischen Provinzial-Landtagswahlen durchzuführen.

Berlin, 9. Februar 1933.
gez.: Adolf Hitler.

Richard Wagner-Gedächtnisfeier in Leipzig

Reichskanzler Hitler wird stürmisch gefeiert

Leipzig, 12. Febr. Am Sonntag mittag fand im Gewandhaus in Anwesenheit des Reichskanzlers Adolf Hitler die Richard-Wagner-Gedächtnisfeier der Stadt Leipzig statt. An der Feier nahmen u. a. auch Frau Winfried Wagner mit ihrem Sohn Wieland, die Reichsminister Dr. Frick und Graf Schwerin von Krosigk, sowie zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teil.

Alle Zugangsstraßen zum Gewandhaus mußten polizeilich abgesperrt werden, da eine riesige Menschenmenge die Anfahrtsstraßen umsäumte, um den Reichskanzler zu begrüßen. Als Adolf Hitler vom Flughafen her in großer Begleitung herankam, sang die Menge das Horst-Wessel-Lied. Auch bei der Abfahrt des Reichskanzlers vom Gewandhaus wurde er stürmisch begrüßt.

Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Oberdörfer hielt auf der Feier die Begrüßungsansprache. Generalmusikdirektor Professor Dr. Max von Schilling, der die Gedächtnisrede hielt, erklärte, daß Wagner, der große Deutsche doch in vielen Zügen im Wesen seiner engeren sächsischen Heimat wurzle. Die übertragende und einzigartige Größe des Wagner'schen Schaffens könne nur dann von lebendigem Werte bleiben, wenn wir es uns stets neu zu erwerben trachten.

Volkstanzler Hitler vor 70 000 in Kassel

Kassel, 12. Febr. Die Gauagung der NSDAP des Gaues Hessen-Rhassau-Nord wurde am Sonntagabend mit zahlreichen Sondertagungen der einzelnen Fachgruppen eröffnet. Im Mittelpunkt des ersten Tages stand eine große öffentliche Kundgebung auf dem Friedrichsplatz in Kassel, verbunden mit einem Aufmarsch sämtlicher Formationen der NSDAP vor dem Roten Palais, von dessen Balkon Reichskanzler Adolf Hitler sprach: Rund 11 000 SA- und SS-Männer, sowie einige Formationen des Stahlhelms mit ihren Standarten und Fahnen hatten auf dem Friedrichsplatz Aufstellung genommen. Insgesamt mögen es 60-70 000 Personen gewesen sein, die dem Reichskanzler bei seinem Erscheinen auf dem Balkon des Roten Palais minutenlang jubelten. Sodann nahm Reichskanzler Adolf Hitler das Wort zu einer etwa einstündigen Rede, die im wesentlichen die gleichen Gedanken wiedergab, wie die Rundfunkrede am Freitag.

Die Rede des Kanzlers wurde mehrfach durch stürmischen Beifall unterbrochen. Im Anschluß an die Rede Hitlers erfolgte ein Vorbeimarsch der sämtlichen Formationen der NSDAP. Den Abschluß der Kundgebung bildete ein großer Fackelzug und Zapfenstreich aller Kapellen.

Ba. Gieslik aus dem Hinterhalt erschossen

Stahlfurt, 12. Febr. In dem Nachbarort Secklingen, der auf anhaltischem Gebiet liegt, wurde am Samstag der 27jährige Na-

tionalsocialist Gieslik, als er nach Schluß einer Kundgebung mit mehreren Parteifreunden nach Hause gehen wollte, durch einen Kopfschuß getötet. Die Mordkommission nahm vier Kommunisten unter dem Verdacht der Täterschaft in Haft.

Neuer Studentenwahltag

NSK Lössingen, 12. Febr. Am 7. Februar fanden im hiesigen Aula die Vorstandswahl- und Vertreterwahlen statt. Hierbei erhielt der NSDAP die absolute Mehrheit. 1. Vorst: Bach (NSDAP); 2. Vorst: Schrade (NSDAP); 3. Vorst: Böttich (ev. Theol.); Arbeitsdien: Probst (NSDAP); Presseamt: Lohy (NSDAP); A.L.E.: Weig (NSDAP).

NSD provoziert!

Kommunistischer Feuerüberfall während eines SA-Aufmarsches. — Zwei Tote, zehn Schwerverletzte.

Halle, 12. Febr. In Eisenach kam es anlässlich eines SA-Aufmarsches zu einem Feuerüberfall von kommunistischer Seite, dem mehrere Tote und Verletzte zum Opfer fielen. Etwa 600 SA- und SS-Leute aus Eisenach und Umgebung marschierten durch die Straßen der Stadt. Im Breiten Weg wurde der Zug plötzlich aus den Fenstern der dort befindlichen Geschäftsstelle der kommunistischen Partei beschossen. Zwei SA-Leute (nach anderer Mitteilung drei) wurden getötet, zehn schwer verletzt.

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten

Braunschweig, 11. Febr. In den ersten Morgenstunden des Samstag wurde eine Gruppe Nationalsozialisten in der Straße am Oettershofen beschossen. Es sollen etwa zehn scharfe Schüsse gefallen sein. Ein SA-Mann wurde mit einer schweren Schußverletzung einem Krankenhaus zugeführt. Das Überfallkommando konnte einige Personen festnehmen, die im dringenden Verdacht stehen, an dem Feuerüberfall beteiligt zu sein.

Kommunistischer Widerstand gegen die Polizei

Braunschweig, 12. Febr. Aus Anlaß einer Kreisagung der NSDAP fand am Sonntag nachmittag ein Werbeaufmarsch der Nationalsozialisten, des Stahlhelms und anderer nationaler Verbände statt. Die Kommunisten hatten auswärtige Anhänger herangezogen, um den Zug zu stören. Die Polizei hatte daraufhin umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. In den Straßen, in denen die Rabe und Ordnung besonders gefährdet schien, mußten Türen und Fenster geschlossen bleiben. Polizeibeamte mit Stahlhelmen und Karabi-

nern sorgten für die strikte Durchführung dieser Ordnung. Mehrfach kamen die Anhänger der betreffenden Straßen den wiederholten Aufforderungen der Polizei nicht nach. Diese machte von der Schusswaffe Gebrauch. In der Reichsstraße wurde eine Person durch einen Oberschenkelhieb, in der Kaiserstraße eine weitere Person verletzt. In der Kaiser- und Reichsstraße gab die Polizei eine Salve ab.

Noch immer keine genaue Zahl der Toten und Verletzten von Reunkirchen

Bisher 66 Tote festgestellt.

Reunkirchen, 12. Febr. Die Zahl der Toten hat sich nach neueren Meldungen auf 66 erhöht. Dem stehen jedoch Mitteilungen der Knappschaft gegenüber, wonach die Zahl der Toten etwas geringer sein soll. Man hofft jedoch im Laufe des Abends eine genaue Ziffer herausgeben zu können. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht genau festzustellen, da sich zahllose leicht oder minder schwer verletzte Personen ambulant haben behandeln lassen. Die Gefahr, daß die unterirdischen Benzolbehälter auch noch in die Luft fliegen, ist behoben worden, nachdem es gelungen ist, die großen unterirdischen Tanks leer zu pumpen. Dagegen hat eine große Generatoren-Batterie von vier Hochleistung neue Gasnahrung erhalten. Man wird sie ausbrennen lassen müssen. Eine besondere Gefahr droht von dieser Seite nicht. Am heuligen Sonntag fehte ein ungeheurer Zustrom von Fremden ein, die die Stätte der Verwüstung besuchten. Obwohl die Polizei strenge Abperrmaßnahmen getroffen hat, gelang es einer großen Menge doch noch, an die Unglücksstelle zu kommen, wo sie leider die aufsperrnde Tätigkeit der Aufräumungsmannschaften stark behinderten.

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot

Deutschnationale und Stahlhelm haben für die Wahl am 5. März eine gemeinsame Liste mit der Bezeichnung: „Kampffront Schwarz-weiß-rot“ aufgestellt.

Wie wir erfahren, stehen bereits die ersten drei Mann der Reichsliste der Schwarzweiß-roten Kampffront fest, und zwar steht an der Spitze der Generalfeldmarschall v. Mackensen, es folgen dann Vizekanzler v. Papen und als dritter Reichsminister Franz Seidte. Seidte wird übrigens außerdem in den Wahlkreisen Magdeburg und Merseburg kandidieren.

Die Kampffront Schwarz-weiß-rot hielt am Samstag abend eine große Kundgebung im Berliner Sportpalast ab, wobei Hugenberg, Papen und Seidte sprachen.

Die „DAZ“ schreibt dazu: wenn man die Kundgebung unter dem politischen Gesichtspunkt betrachte, so ergebe sich, daß einerseits der gute Wille zur Fortführung und zum Ausbau der politischen Kameradschaft sowohl in der Kundgebung der Kampffront wie in der NSDAP am Freitag zum Ausdruck gekommen sei, daß andererseits aber doch die selbständige Auffassung der einzelnen Gruppen und Persönlichkeiten einen ebenso deutlichen Niederschlag gefunden habe. Der Aufmarsch zur Wahl sei jetzt klar; es bleibe nur noch festzustellen, daß es für die Dreinigte Rechte auf die letzte Stimme in Stadt und Land ankommt.

Abrechnung am 5. März

Was die SPD verspricht.

1. 5. 1904.

„Ihr Arbeiter werdet ein in eigenen Wagen fahren, auf eigenen Schiffen touristisch die Meere durchkreuzen, in Alpenregionen klettern und schädlichen Krankheiten durch die Gänge des Südens, der Tropen schweifen usw.“

14 Jahre lang hat die SPD in Preußen geherrscht. Zahlreiche Reichsregierungen wurden von der SPD geführt, an zahlreichen war sie durch Minister beteiligt. 1930/31 tolerierte sie noch Brüning.

Deutscher Volksgenosse! Was hat die SPD von ihren Versprechungen wahr gemacht?

Staatspartei für die Kommunisten

Die Staatspartei hat bekanntlich für die kommenden Reichstagswahlen eine Offenverbindungsliste mit der Sozialdemokratie abgeschlossen. Bis her hatten die Sozialdemokraten eine solche Verbindung stets abgelehnt. Von staatsparteilichen Mitgliedern wird nun, wie in parlamentarischen Kreisen verläuft, erklärt, daß dieser Beschluß es vielen staatsparteilichen Listen zu stimmen, weil man immer damit rechnen müsse, daß bei einer geringen Anzahl von staatsparteilichen Stimmen diese allein den Sozialdemokraten zugunsten kommen. Viele bürgerliche Wähler, die früher den liberalen Parteien angehört und schließlich bei der Staatspartei ihre politische Unterkunft gefunden hätten, könnten sich unter keinen Umständen damit abfinden. Dazu komme noch die Möglichkeit, daß eine Listenverbindung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten zustandekomme. Es bestände dann tatsächlich die Möglichkeit, daß mit Hilfe von staatsparteilichen Stimmen Kommunisten gewählt würden. Bürgerliche Kreise der Staatspartei, besonders auch in Süddeutschland, könnten diesen Anschluß an die Sozialdemokratie unter keinen Umständen mitmachen; sie würden daraus die notwendigen Folgerungen ziehen.

Die Aufräumungsarbeiten schreiten trotz fieberhafter Arbeit nur langsam vorwärts. Die Feuerreineigungsanlagen brennen immer noch. Riesige Rauchschwaden steigen unausgesetzt in die Höhe. Trotz aller Vorkehrungsmassnahmen befürchtet man auch noch eine Explosion der unterirdischen Benzolbehälter. In einer zweiten Pressebesprechung konnten von der Häftendirektion über diesen Punkt noch keine näheren Angaben gemacht werden. Weiter wird mitgeteilt, daß zu dem anfangs von dem Eisenwerk Reunkirchen bereitgestellten Betrag von 5000 Franken weitere 300-tausend Franken kommen. Die Regierungskommission des Saargebietes hat zur Einbringung der 500 000 Franken überwiesen. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht annähernd angeben.

Die Beerdigung der Opfer soll voraussichtlich Dienstag stattfinden. (s. auch Seite 3)

Spende des Papstes für Reunkirchen.

Berlin, 12. Febr. Wie wir erfahren, hat der Heilige Vater über den Bischof von Trier eine Spende von 5000 Mk. für die durch das Reunkirchener Unglück schwer getroffenen Familien zur Verfügung gestellt.

(Ra- nem 3 daher

Ken- freite auf- das nicht des S von 12 if, ein eine G fikt, ist die La große fer in der Sta Die St und De eine Be gerfür und Ge daß es seiner g allen D die Zahl steht jei ser der höchsten men sind Rannhe und Ba

Schwer

Reankir- sion des ner Eisen Stadt Re- lometer w- sonderer andere n habe rissen. Je Ströhen scheiden, leht. Ga- lurchbare ien und E Ströhen Krieg gen

100

* Ver- präsident kirchen de gerichtet; dem lurcht kirchen ge- der Einwa liche antrie diese beson übermittel der Katast die Stadita Gedanken

Salmma

di- * Verli- und am Ta- chen Berun- rien und di- Salmma

Trane

kom- Saarbrück mittag um million des- sionung zusar- Durchführung- nahmen für- ten entspre- ner wurde l- liche Trauer- Fischen, der- vorm Geb- ten und Hin- sion und Be- rungskommis- sion. In- Bischof von- Unglücksst- wert mitzun-

Sofortige

Reichstags- hat aus Auf- an den Reich-

Die Katastrophe von Neunkirchen

Gasometer explodiert - Mehrere aufeinanderfolgende Detonationen - Ganze Stadtteile eingestürzt - Deckeneinsturz in einem Lustspieltheater und einem Krankenhaus - Rettungskolonnen vollständig verwickelt - Tausende von Verletzten und wahrscheinlich mehrere hundert Tote - Hindenburg sendet 100 000 RM.

(Nachfolgende Meldung erschien nur in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe und wird daher wiederholt.)

Neunkirchen (Saargebiet), 10. Febr. Am Freitag um 18.10 Uhr ereignete sich hier ein außerordentlich schweres Explosionsunglück, das sich in seiner ganzen Ausdehnung noch nicht übersehen läßt. Der größte Gasbehälter des Saargebietes, der ein Fassungsvermögen von 120 000 Kubikmetern besitzt, 80 Meter hoch ist, einen Durchmesser von 45 Metern hat und eine Grundfläche von 1530 Quadratmetern besitzt, ist und bisher noch ungeklärter Ursache in die Luft gesunken. Der gewaltige Luftdruck hat die Strahlen der Stadt und selbst einige Dörfer in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Straßen der Stadt sind mit Glascherben und Dachziegeln dicht übersät. Es gibt kaum eine Fensterscheibe in Neunkirchen, die nicht zerbrochen ist. Das Berggelände ist von Polizei- und Gendarmeriebeamten stark abgesperrt, so daß es noch nicht möglich ist, das Unglück in seiner ganzen Tragweite zu übersehen. Vor allen Dingen fehlen noch nähere Angaben über die Zahl der Toten und Verwundeten. Soweit sich feststellen ließ, sind die Hospitäler und Krankenhäuser der Stadt Neunkirchen bereits bis zur höchsten Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen. Die Detonation wurde bis nach Mannheim, Karlsruhe, Landau, Heidelberg und Basel gehört.

Schwere Verwüstungen in Neunkirchen

Neunkirchen, 10. Febr. Durch die Explosion des großen Gasbehälters der Neunkirchner Eisenwerke sind im Werk selbst und in der Stadt Neunkirchen große Verwüstungen angerichtet worden. Mehrere in der Nähe des Gasometers liegende Häuser sind eingestürzt. In anderen Häusern sind die Decken eingestürzt und haben die Bewohner mit in die Tiefe gerissen. Zahlreiche Personen wurden auf den Straßen durch herunterstürzende Fensterglasescheiben, Dachziegel, Steine usw. schwer verletzt. Ganze Fensterrahmen wurden durch die furchtbare Gewalt der Explosion herausgerissen und durch die Luft geschleudert. Einzelne Straßen machen den Eindruck, als ob dort der Krieg gewütet habe. In der Stadt herrscht ein

gehobene Erregung. Man kann sich noch nicht annähernd ein Bild von dem Ausmaß des Unglücks machen.

Um 19.15 Uhr erfolgte eine weitere kleinere Explosion, die in einem Umkreis von 20 bis 30 Kilometer um Neunkirchen noch vernommen wurde. Die Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht annähernd fest, da selbst die Polizeiverwaltung noch keinen Ueberblick gewinnen konnte. Es verlautet, daß zahlreiche Tote und Verwundete zu beklagen sind. Man spricht sogar von nahezu 100 Toten und Verwundeten, doch war hierfür noch keine amtliche Bestätigung zu erhalten.

Die Hauptexplosion wurde einerseits bis Adin a. Rh., andererseits bis Basel vernommen. In Baden hatte man den Eindruck, daß ein neues schweres Erdbeben stattgefunden habe.

Das Trümmerfeld

Die Stadt Neunkirchen, die insgesamt 42 000 Einwohner zählt, bietet ein furchtbares

Bild der Verwüstung und der Erregung. Überall ballen sich Menschengruppen, die die Ereignisse der letzten sechs Stunden mit allen ihren Einzelheiten besprechen.

Sanitätskolonnen durchkreuzen die Straßen der Stadt. Herge aus der ganzen Umgebung sind alarmiert worden, um an der Unglücksstelle die erste Hilfe zu leisten. Sämtliche Feuerwehren der ganzen Umgebung sind in Neunkirchen konzentriert, ebenso die Sanitätskolonnen und verrichten ihre mühselige Rettungsarbeit. 500 Arbeiter sind mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Mit Sauerstoffgebläsen müssen die Verwundeten aus den zusammengepressten Eisenkonstruktionen herausgeschleift werden. Wie gewaltig sich die Explosion ausgedehnt hat, wird deutlich, wenn man erkennen muß, daß Teile des großen Gasometers und der meterhohen Rohrleitungen

drei Kilometer weit ins Land geschleudert worden sind. Die Saarbrücker Straße, die zum Unglücksort führt, ist mit Eisenkonstruk-



Von der großen Autoschau in Berlin. Die Ausstellung wurde am Samstag früh von Reichspräsident Adolf Hitler eröffnet.

100 000 RM. für die Opfer der Katastrophe

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten

Berlin, 11. Febr. Der Herr Reichspräsident hat an den Bürgermeister in Neunkirchen das nachstehende Beileidstelegramm gerichtet: „Ziel bewegt durch die Nachricht von dem furchtbaren Unglück, das die Stadt Neunkirchen getroffen hat, spreche ich Ihnen und der Einwohnerschaft Ihrer Stadt meine herzlichste Anteilnahme aus und bitte Sie, diese besonders den betroffenen Familien zu übermitteln. Als erste Hilfe für die Opfer der Katastrophe überweise ich 100 000 RM. an die Stadtkasse Neunkirchen. In treudeutschem Gedenken gez. v. Hindenburg (Reichspräsident).“

Satzmaß am Tage der Beerdigung der Neunkirchner-Opfer

Die Hilfe Preussens
Berlin, 11. Febr. Am morgigen Sonntag und am Tage der Beileidung der in Neunkirchen Verunglückten werden die Reichsministerien und die amtlichen preussischen Gebäude Halbsatz festsetzen.

Trauerfeier der Regierungskommission in Saarbrücken

Saarbrücken, 11. Febr. Am Samstag vormittag um 10 Uhr trat die Regierungskommission des Saargebietes zu einer Trauerfeier zusammen. Es wurde beschlossen, zur Durchführung der ersten Unternehmungen für die Obdachlosen und Verunglückten entsprechende Kredite bereitzustellen. Ferner wurde für das ganze Saargebiet öffentliche Trauer angeordnet. Der Stadt Neunkirchen, der Firma Neunkirchner Eisenwerke vorm. Gebr. Stumm, sowie den Verunglückten und Hinterbliebenen der bei der Explosion ums Leben gekommenen wird die Regierungskommission ihr besonderes Beileid aussprechen. Im Laufe des Tages wird auch der Bischof von Trier, Dr. Bornemann, an der Unglücksstelle eintreffen, um an dem Hilfswerk mitzuwirken.

Sofortige Reichshilfe für Neunkirchen gefordert

Reichstagsabgeordneter Bärkel, Saarlonnener, hat aus Anlaß des Unglücks in Neunkirchen an den Reichsinnenminister Dr. Fick folgende

des Telegramm gerichtet: „In Neunkirchen ereignete sich durch Explosion eines Gasbehälters ein entsetzliches Unglück. Bis zur Stunde sind rund 100 Tote und mehrere hundert Verletzte gemeldet. Ganze Viertel der Stadt sind zerstört und unlagbares Elend ist über die Stadt Neunkirchen hereingebrochen. Bitten Reichsinnenminister sofort um Entsendung einer Beamtensuppe und Hilfeleistung für die unglücklichen Opfer und die zu Schaden gekommenen Bewohner. Werde selbst von Ort und Stelle aus der Reichsregierung berichten.“

Die Zahl der Toten bedeutend höher als erwartet

Weitere granzugartige Einzelheiten vom Explosionsunglück

Neunkirchen, 11. Febr. Der helle Tag läßt das Grauen der vergangenen Nacht erst recht deutlich werden. Soweit das Auge sehen kann, ein Bild der Verwüstung. Noch immer sind die Bergungsarbeiten im Gange. Auf Schritt und Tritt trifft man in den Straßen der Stadt auf Verwundete. Eine große Menschenmenge bewegt sich nach den Orten des granzugartigen Unglücks. Da stehen die Familien vor ihren Häusern. Ein verletzter Arbeiter teilt in den Armen einen Vogelbauer. Das ist alles, was ihm übrig blieb. Menschen kochen wie getriebenen in den Trümmerhaufen herum, verwehnd, noch vermehrte Angehörige zu finden. Auf der anderen Seite ein wütendes Gewir von Stahlträgern und riesigen Schuttschichten.

Bisher konnten die Rettungs- und Bergungsarbeiten noch nicht voll in Angriff genommen werden. Sanitätskolonnen fanden auf der Straße liegend ein etwa sechs Monate altes Kind in Windeln gewickelt. Ihm hatten die ungeheuren Gewalten nichts anhaben vermocht. Seine Eltern liegen unter den Trümmern verwickelt. Es gibt kaum ein Haus der Stadt, das nicht mittelbar oder unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

In unmittelbarer Nähe des explodierten Gasometers liegen die Brack von etwa sechs Automobilen, die kaum noch als Fahrzeuge zu erkennen sind. Von den Insassen konnte keiner gerettet werden.

Ueber die Zahl der Opfer läßt sich immer noch keine bestimmte Angabe machen. Um 10 Uhr vormittag waren 49 Tote geborgen. Die Zahl der Verwundeten geht weit über die Tausend hinaus. Man muß damit rechnen, daß die Zahl der Toten dreifach steigt, da es bisher nicht gelungen ist, die unter den Trümmern der Kaserne Arbeiter zu bergen. Von besonderer Tragik ist folgender Vorgang: Um 18 Uhr die erste Explosion eines Benzolbehälters stattfand, die die Benzolanlage dem Erdboden gleichmachte, sich sofort eine Rettungskolonnen zum Explosionsort vor. Wenige Minuten später explodierte dann der Gasometer, wobei die ganze Rettungskolonnen den Tod fand. Der Richter des Gasometers kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon, denn wenige Minuten vor der ersten Explosion hatte er seinen hohen Standort auf dem Gasometer verlassen.

N.S.-Funk

Die verlautet, ist als Nachfolger des Grafen Apponyi der frühere Ministerpräsident, Graf Stephan Bethlen, zum Vertreter Ungarns beim Völkerbund anberufen.

Die bekannt wird, beschäftigen die Hamburger Kraftwerksbesitzer eine Verkehrsblockierung Hamburgs nach Wiener Muster durchzuführen.

Der vom Stettiner Schwurgericht im Streitprozess zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Köhler hat sich im Stettiner Gerichtesgelände Kopierhilfe in beide Augen gedrückt. Köhler ist in das Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses Berlin - Moabit transportiert worden.

Der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, eröffnete am Samstag mittag mit einer Ansprache die Aussprache der Denkmalskommission für das Reichsdenkmal, die auch eine Schau vorbildlicher deutscher Kriegerdenkmäler umfaßt.

tionsteilen, Rohren und Gasometerverkleidungen überläßt.

In den weiter entlegenen Ortshäfen Homburg, Zweibrücken, Weiskammer, Verdach, Frankenholtz, St. Ingbert usw. sind zahllose Fenstererdbeben durch den ungeheuren Luftdruck eingedrückt worden. Kilometerweit ist der Gasdruck zu verspüren. Auf den Landstraßen sind Rindelaber und Hochleistungsmaße umgeworfen worden.

Die in unmittelbarer Nähe des Gasometers gelegene Werkkolonne bietet ein Bild des Grauens. Die Häuser sind bis auf die Grundmauern dem Erdboden gleichgemacht worden. Auf den Straßen häuft sich das Gaudgeräth, das im Laufe der Aufräumarbeiten noch gerettet werden konnte.

Weitere Explosionsgefahr

Die Gefahr, daß weitere Explosionen erfolgen, ist noch nicht ganz beseitigt, da unter dem brennenden Teil der Benzolanlage noch einige mit Benzol gefüllte Tanks lagern, die natürlich noch jeden Moment in die Luft fliegen können.

Nur der Geistesgegenwart eines Arbeiters war es zu verdanken, daß die Gasleitung sofort abgesperrt wurde. Dieser Teil der Anlage hätte noch 18 Stunden automatisch Gas geleitet. Die Ausmaße der Explosion wären dann noch viel größer gewesen.

Quarenwegen berichtet

daß der explodierte Gasessel im Jahre 1931 zur Gasfornversorgung des Saargebietes nach einer Lizenz der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (Man) gebaut wurde. Er war einer der größten Gasessel Deutschlands.

In seiner nächsten Nähe befindet sich eine Arbeiterkolonie mit 15 Doppelhäusern. Diese Kolonie ist vollständig in Trümmer geraten. Aus ihr allein wurden bis jetzt 25 Tote geborgen, doch ist anzunehmen, daß die Zahl der Toten aus diesen Häusern über 100 beträgt. Die Gebäude sind durch die schweren Eisenstücke der Konstruktion des Gasessels völlig vernichtet worden. Die Feuerwehre ist mit den Aufräumarbeiten im Stadtzentrum, das sofort nach der Explosion abgesperrt wurde, beschäftigt. Obder gelegene Häuser wurden abgedeckt und das Lederviertel im Stadtzentrum ist ein völliger Trümmerhaufen.

In der Nähe des Explosionsherdes sind die modernen Benzolanlagen und Koksanlagen der Hüttenwerke.

Sie stehen jetzt noch in Flammen. Die Zahl der Toten aus der Belegschaft des Hüttenwerkes ist weniger groß, als man ursprünglich angenommen hat. Ungeheurer Sachschaden ist aber in dem Werk angerichtet worden, da die Anlagen für die Nebenprodukte vollkommen zerstört wurden. In den Krankenhäusern der Umgebung sind bis jetzt 200 Schwerverletzte und etwa 1000 Leichtverletzte untergebracht. In einem Lustspielhaus in Neunkirchen stürzte durch die Explosion die Decke ein. Drei Personen wurden hier getötet und zahlreiche verletzt. In einem katholischen Krankenhaus ist die Decke eines Saales eingestürzt. Von der Polizei und den Vordienstbeamten sind umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, da man während der Nacht Unruhen und Plünderungen in Neunkirchen befürchtet. Die Zugangsstraßen nach Neunkirchen sind in weitem Umkreis abgesperrt.

Die Ursache

Vermutungen, Kombinationen...

Um 4 Uhr früh nahm man, wie der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union meldet, immer mehr in naheliegenden Kreisen an, daß die Explosion dadurch entstanden ist, daß kurz vor 18 Uhr durch eine kleine Explosion in der Benzolanlage infolge eines sich schnell ausbreitenden Brandes die Gasleitungen zum dem Gasometer in Brand gesetzt wurden und daß auf diese Weise die Gasingenommen von unten her in Brand gerieten, was weiter die Explosion des Gasometers zur Folge hatte. Nebenbei erhält sich aber mit einiger Bestimmtheit das Gerücht, daß selbstverständlich nur mit äußerster Vorsicht zu behandeln ist, daß der Gasometer durch einen Sabotageakt in die Luft gesprengt wurde.

Dieses Gerücht wird noch dadurch verstärkt, daß es sich bei dieser Gasometeranlage um die modernste ganz Europas handelt. Hinsin kommt, daß von der in die Luft gesunkenen Anlage u. a. auch das Eisenwerk Homburg gelehrt wird. Dieses Eisenwerk mußte daher, als die Gaszufuhr abgeschnitten wurde, noch im Laufe der Abendstunden stillgelegt werden. Das Eisenwerk Neunkirchen, das bekanntlich dem Otto-Wolff-Konzern angehört und das mit an den größten Stahlproduzenten Deutschlands gehört, arbeitet in den westlichsten Betrieben weiter.

Ein Teil der Aniel Sands Point von der Flut weggerissen

Neunkirchen, 11. Febr. Die Flutwelle, die die Aniel Sands Point bei St. Johns heimlich, hat ein großes Stück Land weggerissen. Die Verbindung mit dem Festland ist vollkommen zerbrochen. Das Dorf steht fast völlig unter Wasser. Die Bewohner schweben noch immer in größter Gefahr.



Mannheim

Gedenklage.

1883 Richard Wagner gestorben.
1848 Generaloberst von Eichhorn gestorben.

Aus der Stadtratssitzung vom 9. Febr. 1933.
Stadtrat Adolf Thöny ist aus der RSDAP ausgeschlossen worden. Er verliert sonach das ihm übertragene Stadtratsamt. An seiner Stelle tritt der bisherige Stadtratsmitglied, Straßenbahnoberaufseher Carl Ludewig, Alimendel 14, in den Stadtrat ein.

Hilfer's Rede im Rundfunk!

Es wird uns geschrieben:
Am 2. 2. 33, abends wollte ich in einem Lokal am Friedrichsplatz (Name kann jederzeit genannt werden) die Rede unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hilfer hören. Der Inhaber, den ich sehr gut kenne und bei dem ich zwei Jahre Stammgast war, ließ mir durch seinen Ober mitteilen, daß seine Gäste die Rede schon gehört hätten, und außerdem habe es in den Zeitungen gestanden. Wenn diese Leute glauben, auf einige Juden Rücksicht nehmen zu müssen, dann dürfen wir denselben nur sagen, daß sie auch in Zukunft sich von Juden und ihrem Anhang unterhalten lassen können.

Ich bitte, alle Lokale, die sich ebenso aufgeführt haben, mir sofort zu melden, wir werden uns alles fein überlächeln notieren und vermerken, für die Zeit, wo nur der Nationalsozialismus das Wort führen wird.

Wir fördern den gewöhnlichen Mittelstand in jeder Beziehung, wir verüßen uns aber, daß man dem erwerbenden Deutschland noch heute die Knäuel zwischen die Beine wirft. Behme.

Vorsicht mit glühender Wäsche! Am Freitag um 7.30 Uhr wurde die Berufshauswäscherin durch Feuerwelle nach dem Anwesen Collinstraße 12 gerufen. Dort hatte eine Wohnungsbaderin beim Fensterputzen die noch glühende Wäsche in einen mit brennbaren Stoffen gefüllten Eimer abgelegt, sodas diese in Brand geriet. Hausbewohner glaubten es sei ein Zimmerbrand entstanden und alarmierten die Berufsfeuerwehr.

Unfall. Vor einem Haus der U-Quadrat glitt am die Mittagszeit des Donnerstags ein Tagelöhner aus der Langstraße aus und erlitt durch den Sturz einen Bruch des rechten Unterarms. Er wurde mit einem Privatkraftwagen in das städt. Krankenhaus verbracht.

Selbstmordversuch. Donnerstag nachmittag versuchte eine Witwe aus den G-Quadranten, sich in ihrer Wohnung mit Gas zu vergiften. Sie fand im städt. Krankenhaus Aufnahme. Der Grund zur Tat ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Kraftfahrzeugkontrolle. Anlässlich einer Kontrolle der Beleuchtung von Kraftfahrzeugen wurden Donnerstag abend auf der Reinaltstraße sechs Personenkraftwagen und 2 Krafträder wegen unzureichender Beleuchtung beanstandet. 2 Fahrer von Kraftfahrzeugen wurden angezeigt, weil sie ihre Fahrzeuge überlassen hatten.

Ergiftung. Freitag vormittag nahm ein Arbeiter in einem Fabrikbetrieb der Sonablenstraße Schweißarbeiten an einem Eisenstange vor, das Öl entfallen hatte, dadurch, daß er unterließ, den Verschluss abzunehmen, sammelten sich in dem Gefäß Gase, die zu einer Ergiftung führten. Der Arbeiter wurde durch obersächsische Teile des Festes im Gesicht erheblich verletzt. Der Sanitätskolonne wurde der freiwillige Sanitätskolonne beachte ihn in demütigsten Zustande in das Allgem. Krankenhaus.

Führerschulung. Einem 25 Jahre alten Kraftwagenfahrer aus Mannheim wurde der Führerschein dauernd entzogen, weil er zum Trunkenheit.

Selbstmordversuch. Ein Tagelöhner aus Waldhof versuchte Freitag nachmittag seinem Leben durch Einatmen von Gasen in seiner Wohnung ein Ende zu machen. Seine Frau fand ihn bewußtlos auf und veranlaßte seine Überführung in das städt. Krankenhaus.

Ausgeglitten. In einem Hofe der Pumpwerkstraße glitt Freitag nachmittag ein 12jähriger Knabe aus und erlitt durch den Sturz einen Bruch des rechten Unterarmes. Er fand im städt. Krankenhaus Aufnahme.

Verkehrsunfall. Eine Domstift- und Sonnenstraße fuhr Freitag nachmittag ein Kraftfahrzeugfahrer einen die Sonnenstraße überquerenden Arbeiter aus Sandhofen an. Der Kraftfahrzeugfahrer wurde durch eine Verkehrsunfallverletzung sowie erhebliche Ver-

letzungen an einer Hand davon. Der Sachschaden ist gering.

Die Reute aus dem Ackerbau wird vielfach durch eine falsch betriebene Viehwirtschaft aufgezehrt, so daß der Einbruch entsteht, als ob der Ackerbau und die Anwendung der Handelskammer sich nicht lohne. In den größten Fehlern der Viehhaltung gebiert die vielerorts übliche Ueberfütterung der Ställe, durch die Mängel an Winterfutter entsteht und das Vieh während des Winters nur ungenügend ernährt werden kann. Es wäre angebracht, den Viehbestand dem vorhandenen Futtervorrat anzupassen und schlechte Futtererweiterer auszumerzen. Mit weniger Vieh gleich große Leistungen zu erzielen ist die Lösung! Hierzu ist jedoch notwendig, daß die Futterkosten groß genug und die Weidungsflächen mehr gepflegt und geübt werden, denn erst durch Zufuhr von 1-1 1/2 Zentner der Kalbfütterung je Morgen neben den anderen Nährstoffen können sich gute Gräser mit hohem Nährwert entwickeln. Verunreinigte oder vermooste Wiesen erhalten das Kali zweckmäßig in Form von 4-6 Zentner Kainit je Morgen.

hätte man den ungekränkten Genuß, zu leben, wie bei jeder neuen Zote der Herr Oberbürgermeister vor lauter Weisheitsmassen fast aus seiner Loge fiel!

Auch die Zentrumsmitglieder des Theaterauschusses fühlen sich bemogen, angesichts des abendlichen Weislichen durch Klaffen zu dokumentieren, wie sehr sie ihre christlichen Belange vertreten!

Die hinausgeworfenen Volksgenossen warteten vor dem Theater den Schluß ab. Alledings hielten die Juden mit einem bereitwilligen Empfang nicht gerechnet. Denn nach Schluß hatte sich eine nach mehreren Hunderten zählende, erregte Volksmenge eingefunden, die diese unangenehme Menschenmenge nicht gerade mit zarten Rosenamen empfing und fortwährend in

Stille auf den Reichshausier Adolf Hilfer ausbrach.

Auf das Verhalten verschiedener Polizeibeamten hierbei kommen wir noch besonders zurück! Ebenso werden wir uns ausführlich mit der Stellungnahme der Mannheimer Presse auseinandersetzen!

Kann hat die Polizei das Wort: Störung der Vorstellung im Nationaltheater:

Im Nationaltheater wurde die gestrige Vorstellung (Gottspiel) durch Zwischenrufe und Wersen von Stinkbomben gestört. Eine Reihe von Personen wurden durch die Polizei aus dem Zuschauerraum entfernt. Es erfolgten sechs Festnahmen. Die Vorstellung konnte teilweise bei belästigtem Zuschauerraum durchgeführt werden. Gegen Ende der Vorstellung fanden vor dem Theater Ansammlungen, teilweise unformierter Personen statt, welche Sprechchöre veranstalteten. Die das Nationaltheater umgebenden Straßen wurden polizeilich geräumt.

So, Herr Reich! So haben Sie es gewollt! Hier haben Sie die Qualifikation für Ihr schlafes Benehmen!

Der Wind hat umgeschlagen! Er wird zum Sturm werden!

Und dieser Sturm muß Sie hinwegfegen! Herr Reich, Ihre Zeit ist abgelaufen! Wie werden wir das böse Gewissen hinter Ihnen her sein!

Mögen Sie eine „Karnegieblat“ gemonnen haben! Wir werden die Entscheidungsschlacht gewinnen!

Das war ein Fanal! Wir rufen nicht bis das Nationaltheater unser ist!

Und wir werden regeln, weil das anständige deutsche Volk mit uns ist! Habscheim.

Moissis unverhämte Provokation!

Solche Schweinereien läßt Ma i s h spielen!

Wir hatten bereits in unserer Samstag-Ausgabe Gelegenheit, auf die unerhöht herausfordernde Tendenz des Stückes, sowie auf die Persönlichkeit des Moissis hinzuweisen.

Hier einige Kostproben aus dem Skandalwerk:

„Glaube ich Schwindel, aber er wirkt!“
„Seidenschlupfer von moderner Käbheit!“
„Welches Thema für eine Predigt!“ (Ausspruch des einbrechenden Weislichen)

„Das frische Heim ist ein Gefängnis für Mädchen und ein Arbeitshaus für die Frau!“
„Ich kann alles predigen: Wahres und Falsches!“ (Der Weisliche)

Dabei mag ich insulieren fühlen, daß es ein schauerhafter Luffin ist!

„Eine Liebesangelegenheit soll nur aus Hüttermochen bestehen. Und die kann man sich nur sichern, wenn man die Männer fortwährend wechselt. Denn ein u. derselbe Mann bleibt niemals auf der Höhe!“

Ein Mörder, der einen Polizisten erschlägt, wird folgendermaßen erschuldigt:
„Harry war wirklich kein schlechter Kerl! Er hat dabei keine bösen Absichten gehabt!“

Ein Mädchen aus besser englischer Gesellschaft:
„Wir sind nichts als unruhigsame Dämonen. Wir tun nichts, als gute Nahrung in Reichtum verwandeln. Wir sind wandelnde Kebrichfabriken!“

„... ist ein Weib nicht mehr als eine Karmeladehose, die man zurecht beachtet und dann wegwirft!“

„Nichtbrauchen Sie den Namen Ihres Gottes nicht. Es ist Blasphemie, wenn Sie an ihn glauben, und lassen, wenn Sie nicht an ihn glauben!“

Dann teilt dieser Jude den Menschen ein in: ein oberes Elodmerk und ein Erdgeschöll!

Es folgen einige Lodgesänge auf den Juden Einheim, den Vajismus und Bolschewismus, und dann geht es weiter:

„Wir waren (im Arlog) alle ein Hausen Korren, die einander für nichts und wieder nichts umbrachten!“

„Es sollte keine Mütter geben. Ich möchte die Kette Mutter abschaffen!“

„Das Rächschlimmste nach einer Mutter: ein Vater!“

„Ich will eine Weib ohne Eltern! In meinem Traum ist kein Pfah für sie!“

„Ich will mein Lebtag nie wieder an etwas glauben!“

Diese Weisheit aus dem Gump jüdischer Jersungsbücher mögen genügen! Wir können noch lange fortfahren! —

Die Antwort auf diese Schweinerei blieb denn auch nicht aus!

Wie es zum „Skandal“ kam ...

Eine dumpfe, drückende Atmosphäre lag über dem äußeren Schicht besuchten Theater. Im Parkett: Lachen! In den Rängen teilweise gähnende Leere! Fast lauter bekannte Gesichter! Die obligatorische Indulgencia, die „gelobten Ostern“, der Herr Oberbürgermeister, Theaterauschuss, das Mannheimer Theaterpersonal und Vertreter der Weisheit und Deutungspresse! (Am Nationaltheater kann nämlich jeder Judensange für ein hinterhältiges „Weisheit“: ... „bäcker Anzeiger“ keine Freiheit bekommen. Diese Unkosten part man damit wieder ein, daß man den nationalsozialistischen Zeitungen Mannheims und Ludwigsbafens nicht dasselbe Entgegenkommen wie den anderen Wäitern in Form eines köstlichen Plahes gewährt!!!)

Als dann die ersten Schweinereien fielen, war der anfängliche Teil des Publikums nicht mehr zu halten. Pfl- und Raus-Rufe erklangen. Pflife schrien durch diesen Judentempel, und ein gewisses Publikum bekam eine unangenehme heile Gesichtsfarbe.

Mehrere Weislicher verließen aus Protest gegen die unbilligen Beschimpfungen aller ethischen, christlichen und politischen Grundzüge durch den Juden Scham das Theater.

Die hiesige Theaterleitung hatte (scheinbar selbst) recht wenig Vertrauen in den „Erfolg“ des Schmarrens, denn eine unverhältnismäßig große Anzahl von Keiminsolventen in Jüdi war im Theater verteilt. Nach den ersten Pfl-Rufen wurde sogar das Leberfallkommando alarmiert.

Einige W protestierende Volksgenossen wurden aus dem Theater verwiesen.

6 empörte Deutsche, die die Ehre ihres Volkes verteidigten, wurden verhaftet und bis gegen Morgen des nächsten Tages wie Verbrecher eingesperrt.

Die Mannheimer Polizei mußte den Schuß für diese jüdische Jersung und anekdotische Schweinereien übernehmen!

Pfl-Teufel! Während mit einigen Bemerkungen anmerkte, daß sie sich in dieser ihnen aufgezungenen Rolle gar nicht wohl fühlten, konnten andere nicht genug tun, ihren „Schweinnut“ zu beweisen!

Es ist traurig, daß man auf die Denunziation einiger schweiger Judenweiber hin, Verhaftungen vornahm.

Da der Räm nicht nachließ, mußte bei Verleumdung gespiegelt werden. Trotzdem mußte der Vorhang mitten in den Szenen fallen!

Diese Verleumdung hatte auch ihr Gutes! Es

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Ausgabe Parole-Ausgabe zum Wahlkampf in folgenden Mitglieder-Versammlungen.

Ortsgruppe Hagarten: 15. 2. 33. Redner: Pp. Dr. Roth, Gloria-Ede, Sechenheimstr. 11 a.

Ortsgruppe Heidenheim: 17. 2. 33. Redner: Kreis. Weibel, WDR, Altes Schützenhaus.

Ortsgruppe Deutschsch: 17. 2. 33. Redner: Dr. Daub.

Ortsgruppe Friedrichsplatz: 16. 2. 33. Redner: Kreisleiter Weibel, WDR, Weinberg, D 5. 4.

Ortsgruppe Jungbühl: 14. 2. 33. Redner: Dr. Reuter, Städt. Heilbrunn, Holzstr.

Ortsgruppe Lindenhof: 14. 2. 33. Redner: Kreisleiter Weibel, WDR, Harmonie, Lindenhof.

Ortsgruppe Neudorf: 16. 2. 33. Redner: Pp. Schmidt, Lokal: Bonn.

Ortsgruppe Neudorf-Of: 16. 2. 33. Redner: Pp. Pflaumer, Felschbüchel.

Ortsgruppe Offbühl: 14. 2. 33. Redner: Kreisleiter Weibel, WDR, Gloria-Ede, Sechenheimstr. 11 a.

Ortsgruppe Rheinfur: 16. 2. 33. Redner: Pp. Pflaumer, Worburg-Höppel.

Ortsgruppe Rheinwald: 14. 2. 33. Redner: Dr. Roth, Reialthaus.

Ortsgruppe Schweningerhof: 14. 2. 33. Redner: Dr. Orth, Markbüchel.

Ortsgruppe Strohmarkt: 15. 2. 33. Red.: Kreisleiter Weibel, Franhenek, Nr. 2.

Sämtliche Versammlungen beginnen abends 8.30 Uhr. Ebenfalls eingeladen sind dazu: RSDAP- und Frauenchaftsmitglieder, sowie sämtliche Untereinrichtungen der Partei.

Ortsgruppenführer und Jungwarte des Handwerks, Gewerbe und Handel. Am Montag, den 13. Februar, 10.30 Uhr, findet eine Besprechung im Restaurant Kullmann statt. Erscheinen ist Pflicht. Die Abrechnungen mit den Ortsgruppen müssen bis dahin erfolgt sein. Unterlegen mitbringen. Ortsgruppen sowie die Jänste melden, wann Versammlungen stattfinden sollen (Behme.)

Wand deutscher Mädels: Die Afdungsgruppe versammelt sich jeweils Montags 4-6 Uhr in der R.E. Rofküde 5 5, 9.

Am 14. Februar, abends 1/8 Uhr: Gemeinamer Heimabend im „Rennschof“ i. den gel. RSDAP. Pflicht. 1 Mk. Fahrtgeld mitbringen!

Sprechstunden der Ortsgruppenleiterin Mittwoch von 1/4-1/6 Uhr in L. 4. 8. Kreisleitung der R.E. Franenhschof.

Ortsgruppe Rheinau. Am Dienstag, den 14. Februar 1933, 8 Uhr. Mitgliederversammlung im Lokal „Zum Reialthaus“ (Pflster) Reialthaus, 58. Als Vertreter der Kreisleitung Mannheim spricht Pp. Dr. Roth. Sämtliche Ppp. SA, SS, RSDAP, Frauenchaft und WDR haben an dieser Versammlung teilzunehmen. Amtswalter, SA und SS in Uniform. Schwannigabe der Richtlinien für den Wahlkampf.

Nationaltheater Mannheim

Vom Spielplan. Heute, Montag, findet die zweite Wiederholung der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Operette „Glückliche Reise“ statt. Die ursprünglich für die Karnevals- tage geplante Aufführung von Keilrops „Einem Juy will er sich machen“ in neuer Bearbeitung ist auf später zurückgestellt. Stoff dessen wird für Rosenal die Erstaufführung der Operette „Die keusche Salanne“ von Jean Gilbert vorbereitet mit Vera Spöhr in der Titelrolle. Die musikalische Leitung hat Karl Klauß, die Inszenierung Alfred Sandborn.

Konzert vom Kerg-Quartett verlegt. Wegen der am 5. März ds. J. stattfindenden Reichstagswahl wird die vom Kerg-Quartett auf 2. und 4. März vorgesehene Brahms-Reges-Quartettkonzerte verlegt und findet nunmehr am Mittwoch den 15. und Freitag, den 17. März 1933 in der Harmonie, Mannheim, D 2, 67 statt.

1001 Nacht, Alimawest!!!

Verheißungsvoll prangen diese Worte am Eingang zu dem von Herrn Heinrich Wösch bestens geführten Kaffee-Restaurant Alnzinger Hof Nr. 7, 8. Folgen wir dem Wegweiser und übersehen Neben wir in den durch Herrn Kunzmaier Gustav Brüggenmann umgebauten, vollständig in orientalischem Stil gehaltenen Räumen. Man fühlt sich tatsächlich in ein anderes Land verlegt, wie ein

Märchen aus „1000 und Eine Nacht“ malen die Parkette-Räume, besonders jedoch auch das in der ersten Etage liegende Weinzimmer an. Wir möchten an dieser Stelle nicht janzel verraten, Herrn Wösch gebührt jedoch volle Anerkennung dafür, daß er auch der schwärzen Zeit keine Mühe gescheut hat, um seinen Gästen einige Stunden ungetrübter Freude zu bereiten.

KINO

Schauburg: „Das Schiff ohne Hafen.“

Ein Harry Piel-Film. Damit wäre bereits das charakteristische über diesen Streifen gelangt, denn wir finden Harry immer da, wo es recht toll und sensationell zugeht.

Diesmal handelt es sich um Verbrecherjagd zur See, bei der durch die Hafenpolizei ein gespenstisches Piratenschiff verfolgt und nach allerhand aufregenden Kämpfen zur Strecke gebracht wird. Allen voraus natürlich Harry Piel, der als Hafenpolizist eine unantastbare Kette von Abenteuerern mit den Verbrechern befehlt. Er ringt, boxt, klettert, radelt, kriecht kämpft ebenso in den höchsten Segeln wie im Wasser mit seinen Feinden und liegt selbstverständlich immer.

Eine Handlung voller Unwahrscheinlichkeit, sich aber alle Voraussetzungen hinmöglichend, nur auf Tempo und Sensation eingestellt.

Darstellung ausgezeichnet mit Ausnahme von Leude Berliner, die, wie so mandermal, fehl am Platz steht.

Ein Film also, der nur die Teile des Publikums befriedigen kann, die Mr. Carter, und Tom Mr. Ramantia lieben. Er ist somit nicht das, was wir unter einem guten deutschen Film verstehen, nämlich, daß er auf realem Boden, im Dienste des gesamten Volkstums, der Bildung, des Aufbaus usw. steht. Und deshalb können wir auch diesem Film nicht zustimmen, wie wir von jeder Verbrecher- und Sensationsfilm ablehnend gegenüberstehen haben.

Die Darbietungen im Belprogramm sind durchweg unterhaltend und gut.

Zageständer:

Nationaltheater: „Glückliche Reise“, Operette von Edward Kanneke — Rote C — 10 Uhr.

Kabarell Libell: 16 Uhr: Tonyloe. 20.15 Uhr: Abendvorstellung.

Planetarium im Lullspark: 20.15 Uhr: Experimentvortrag über „Die interstellare Materie und die Spiralnebel“.

Reith's Weinhaus „Hütte“

Q 3, 4

Donnerstag großer Kappenabend

Zur 50. Wiederkehr des Todestages Richard Wagners

Von Gottlieb Graef, Karlsruhe.

Prometheus soll von seinem Sitz erstehen
Und dem Geschlecht der Welt verkünden:
„Hier ward ein Mensch, so hab' ich ihn gemollt“
Heinrich von Kleist.

Wir sind nach dem Götterjahr nunmehr in das Richard Wagnerjahr eingetreten, das uns den fünfzigsten Gedenktag des Todes des Meisters sowie den hundertzwanzigsten seiner Geburt bringt. Im Nachstehenden soll zunächst das auf den 13. des Hornungmonds fallende Todesfest gedacht werden.

Als Mitte Februar 1883 die Drahtnachricht vom Hinscheiden Richard Wagners die Erdkugel durchstieß, stand die ganze Kulturwelt durchschütterten Herzens vor der schwer fassbaren Tatsache, daß ein ganz Großer, ein König von Göttergnaden von hinnen gegangen ist und einen weltlich sichtbaren Thron in den Gehleiten der Kunst verwaist zurückgelassen hat. Seine Todesfahrt aus der Gagnenstadt nach der von ihm so heiß geliebten Erde gleich trotz allem dabei gewährten tiefen Ernst einem Triumphzug, und königliche Ehren wurden der Hülle des einzigartigen deutschen Künstlers dargebracht. Sowohl bei der Einfahrt in Bayerns Hauptstadt wie beim Trauerzug in der Wagnerstadt nach der Stätte, wo sein Wähnen Friede fand, erklang dem entseelten Siegfried in den machtvoll ergreifenden Klängen der von ihm selbst geschaffenen Troica des wehmaltenden Wälzungengeschlechts als letzter Ehrengruß würdige Klage, wie des beehrten Helden sie wert.

Selt den Tagen der Griechen hat die Erde keinen universaleren Geist hervorgebracht. Er war ein Mensch, der die ganze bewegte große und kleine Welt seiner Zeit wie der Vergangenheit in der Seele nachempfand, eine machtvolle reformatorische Individualität, die mit unerhörter Energie, unerschütterlicher Zuversicht und fleißiger Ausdauer allen Gewalten zum Trotz sich zu erhalten vermochte, ein genialer Denker und gottbegnadeter Künstler, der allem, was er dachte, empfand und erlebte, in tiefen Gedanken höchste künstlerische Form und Gestalt gab und damit ein deutsches Drama aus dem Geiste der Musik schuf. Indem sich darin, zumal im „Tristan“, die Sprache der Begriffe in die des Gefühls auflöst, wird die Musik zur Seele des Dramas und nach Schillers Forderung „in ihrer höchsten Verebnung Gestalt“.

Solch ungeheurer Tat
Enttaste des Helden Ruhm.

Heute, nachdem Richard Wagners tiefen-hafte Erscheinung erkannt ist und sein weltbewegendes Schaffen als unveräußerliches Gut der ganzen Menschheit gehört, ist es schwer, sich die Lage zurückzurufen, da dem nächst Bismarck bestbehafteten Deutschen Jahrzehntelange der Redline harte Schar herbe Not schuf, deren boshafter Spott, Hohn und Unverständnis nur darauf lauerte, wie er das frohe Singen zu Schanden könnte bringen. Nur wahren war damals die Erkenntnis seiner universalen Bedeutung aufgegangen, wie auch schon ein gewisser Mut dazu gehörte, sich zur Wagnerschen Sache zu bekennen und den einem solchen Bekenntnis anhaftenden Fluch der Lächerlichkeit nicht zu scheuen.

Nun ist der Meister seit einem halben Jahrhundert tot. Aber seine Werke leben und werden gleich denen des Aeschylus und Sophokles für alle Zeiten weiterleben. Aus ihnen spricht der hohe Geist und der unbewinnbare Wille ihres Schöpfers durch die Jahrhunderte fort, die Herzen entzündend und mit überwältigender Macht mit sich fortziehend. Sind auch die Feindseligkeiten und Streitigkeiten noch nicht ganz verstimmt, so ist doch der Bauteufel Gedanke nicht allein in Deutschland, sondern ebensofort auch im Ausland sichtbarlich in steigendem Fortschreiten begriffen. Die einst von Richard Wagner 1844 seinem geliebten Vorbild Karl Maria von Weber in's Ohr nachgelassenen Worte treffen heute in noch höherem Maß auf ihn selber zu: „Wie hat ein deutscher Meister gelebt als du! Sieh, nun läßt der Witte die Gerechtigkeits waldern, es bewundert dich der Franzose, aber leben kann dich nur der Deutsche; du bist kein, ein schöner Tag aus seinem Leben, ein warmer Tropfen seines Bluts, ein Stück von seinem Herzen.“ Desgleichen auch die Huldigungsworte Lobengrins an König Heinrich:

Ruhmreich und groß dein Name soll
Von dieser Erde nie vergehn!

An uns Nachgeborenen ist es jetzt, daß vom Meister hinterlassene Erde in dessen Geist weiter zu pflegen und gegen Mißwirdige Verunglimpfung zu schützen durch Fernhalten solchen Lands und durch Hineintragen des Verhängnisses seiner tiefstündigen Werke in weltweite Kreise, eingebend der Worte Brunnbilds:

Für ihn, den wir liebten,
Reiß' ich das Loblied!

Auch unser badisches Heimat ist der Meister einst nahe gestanden sowohl durch die hohe Wertschätzung, deren er sich von Seiten

des Großherzogspaares erfreute, als auch besonders durch die enge Freundschaft, die ihn mit dem verdienstvollen Mannheimer Emil Heddel verband. Aus jener Zeit mag hier noch eine persönliche Erinnerung Raum finden:

Es war im Sommer 1877 während meines Freiburger Aufenthalts anlässlich der Erbauung des dortigen Postgebäudes, als mir daselbst eines Tags (18. Juli) ein Bestimmungsgenosse die Nachricht überbrachte, daß Richard Wagner mit Familie im Laufe des Nachmittags auf der Fahrt nach Venedig die Dreilsgaustadt berühren werde. Sofort ließen wir uns mit einigen andern Wagnerfreunden, zu denen auch der badische Komponist Henmann zählte, ins Benehmen. Das Ergebnis der Beratung war der Beschluß, dem Meister während seines kurzen Aufenthalts eine kleine Ehrung zu bereiten und dieser durch Kredenz eines Trunks Markgräfler Edelweins in einem Silberpokal einen äußeren Ausdruck zu geben. So begaben wir uns, vier Mann hoch nebst zwei kunstbegeisterten Damen, um die angekündigte Nachmittagsstunde nach dem Bahnhof, auf dessen wenig belebtem Bahnsteig wir in spannungsvoller Erwartung und begreiflicher Erregung dem großen Augenblick entgegen saßen. Nun mir die nahe Erfüllung des jahrelang gebeten Wunsches winkte, ward mir fast etwas bang vor dem Eintritt des Ereignisses. Endlich fuhr der erwartete Schnellzug ein, und alsbald erblickte ich am Fenster die wohlbekannte Gestalt mit dem braunen Sambarock über der freien Stirn. Ehrfurchtsvoll entblöhten wir das Haupt vor der hehren Erscheinung des Gewaltigen, der mit sicherem Blick uns sofort als seine Jünger erkannte und durch eienhändiges Öffnen der Wagentür zum Abbetreten aufforderte. Da stand er der wonnige Mann, der wie keiner die Herzen gebannt. Seines Auges

Stern strahlte in diesem Augenblick auch mir. Der feingeschnittene Mund, dessen Zaubertönen an mein Ohr gerichtet waren, das charakteristische, übermensliche Energie bekundende Kinn, die kühn geschwungene Nase, das mächtig gewölbte olympische Haupt, aus dem wie Athene aus der Stirne des Zeus eine Götterwelt geboren ward, die ungemein ausdrucksvolle Beweglichkeit der Gesichtszüge, überhaupt die ganze überwältigende Persönlichkeit des Titanen hat sich meiner Seele so tief eingepreßt, daß es mir heute noch ist, als sehe ich sie lebend vor mir.

Henmann, unser Sprecher und Vorkämpfer, anzuschauen wie Amfortas mit dem Graskelch, begrüßte nun den Vertreter des heiligen Orakel im Namen der Freiburger Wagnergemeinde, die, so klein sie auch sei, mit hoher Begeisterung und unerschütterlicher Treue sich zu der von ihm geschaffenen Kunstform bekenne und hochbeacht über die Ehre, ihrem Herrn und Meister persönlich nahen zu dürfen, sich erlaube, ihm durch Darbringung eines Willkommtrunks auch äußerlich zu huldigen. Der also Geseuerte war von der kleinen Kundgebung höchlich freundlich berührt und dankte mit herzlichem Worten; es sei ihm eine besondere Freude, auch im Allemanland solch treue Bekenner und Freunde zu finden. Zugleich machte er uns mit Frau Solim abekannt und präsentierte die beiden Kinder Siegfried und Isolde. Mit dem dargebotenen Trunk fol er kräftig Bescheid und schloß den kleinen Rest seiner Gattin, die die Schale bis zur Reize leerte. Es war, als ob Tristan und Isolde lebhaft aufstanden wären, ein unergleichliches Bild.

Der Abschied erfolgte mit gewinnender Herzlichkeit, und wir erhielten von dem Scheidenden das Versprechen, daß er bei einer künftigen Reise nach dem Badnerland auch

Der Sturmpann 1/112 marschiert . . .

Auf Grund einer Anordnung der Stabschefs sollte der ursprünglich für Montag, den 30. Januar 1933 angesetzt Fackelzug in Eberbach erst nach der Verebnung des Sturmpanners R. 1/112 stattfinden. So trafen denn die Stabschefs des Sturmpanners 1/112 unter Führung ihres beehrten Sturmpannersführers H. Knab, Eberbach, am Mittwoch, den 1. Februar an. Das alte Neckarstädtchen bot seit langer Zeit wieder einmal den Anblick einer braunen Garnison. Galt es doch dieses Mal, unserm obersten SA-Führer als des Deutschen Reiches Kanzler zu huldigen.

Kommandorufe ertönen — die Kolonnen formieren sich, an der Spitze SA, der SA, 1/112 sowie der SA 112, anschließend der Stabschefsführer 112 mit seinem Stab und dahinter die Kolonnen erprobter Stabschefs des Sturmpanners 1/112. Fackeln werden verteilt und angezündet, und bald erscheint der Sammelplatz wie ein Flammenmeer. Pünktlich um 7 Uhr zur festgesetzten Stunde gibt der Sturmpannersführer das Kommando zum Abmarsch. Unter den Klängen koffer Märsche der alten ruhmreichen Armee setzt sich die Kolonne in Marsch. Stolz und trotzig weben die umflorten Sturmpanner in Nachwind. Hell leuchtet weithin im Fackelschein das Hakenkreuz der Sturmpanner. Strom, in eiserner Disziplin marschieren sie da, die braunen Soldaten, die lahrelana die Beschwerden eines fast anstreibenden Kommisses, die Verfolgungen und Schikanen eines Metternich-Systems freiwillig um einer großen Idee willen auf sich genommen und erduldet haben, die lahrelana in freier Beharrlichkeit den Feldziele ihres Führers Adolf Hitler oesolot sind. Heute ist ihr Blick freudiger und froher denn je, und doch nirgends ein Freudentaumel. Diese braunen Scharen wissen auch Erfolge und Siege mit Würde zu tragen. Sie wissen, daß morgen der Alltag mit seinem Kampf beginnt, daß sie dann wieder auf ihrem Posten zu sein haben. Hier wird eines offenbar, hier ist ein Erziehungsergebnis gelöst. — Der Marsch durch die Straßen der Stadt ist überall Jubel und Begeisterung aus, und schließlich mar-

schiert die SA auf dem Leopoldsplatz auf. Rechts und links von dem Kriegedenkmal für die Kämpfer von 1870/71 stehen die Fahnen, im großen Viereck gruppiert sich die SA. Die SA, die den Ordnungsdienst versteht, hat Nähe, den Platz frei zu halten. „SA — stillgestanden zum großen Zapfenstreich!“ Und nun erleben wir das, was uns jedesmal wieder ergreift, sobald wir es hören, Trommelwirbel, Pfeifen, die Musik, — regungslos steht die SA, der Choral des Zapfenstreiches drückt zum Nachhimmeln. Schier gespensterhaft läßt der Fackelschein die Germania erscheinen. Totenstille! Der Zapfenstreich ist beendet. Der Sturmpannersführer 1/112, W. Große, Osterburken, spricht in kernigen, soldatischen Worten zur SA über die Bedeutung unseres Erfolges und mahnt zur Pflichterfüllung und Disziplin, den Voraussetzungen jeden Erfolges. Er erinnert daran, unter welchen Opfern und Leistungen dieser erste Sieg erkämpft wurde. Er läßt keinen Zweifel darüber, daß dies erst der Anfang des Kampfes sei, an dessen Ende Freiheit und Größe unseres Vaterlandes stehe. — Nach diesen herzlich erscheidenden knappen Worten drückt das Horn Westel-Lied zum Nachhimmeln empor. Die Arme der SA recken sich zum Gruß. Das Sturmlied ist in der Nacht verklungen, in uns allen löst und mahnt es weiter. Noch einem schneidigen Vorbemerkung vor Stabschefsführer Reich, dessen Stab und den Amtswaltern der SA, marschiert die SA zum Turnplatz, wo die Auflösung des Tages erfolgen soll. Noch einmal sind dort die Stabschefs in muster-gültiger Ordnung angeordnet. Der Stabschefsführer spricht noch einige Worte des Dankes und der Anerkennung, sowie der Mahnung. Das von ihm ausgedrückte dreifache Siegfried auf Führer und Bewegung hallt trotzig wie ein Treuebekenntnis durch die Winternacht. Die Kolonnen rücken sturmweise in die ihnen zuweisenden Quartiere. Noch eine Stunde Erholung in kameradschaftlichem Kreise, dann eilen sie wieder ihren stillen Posten zu, mit dem Bewußtsein, einen großen Tag erlebt zu haben.

Der „Lauer- und Frankentote“ ein Hiltterblatt?

In einem vollkommen schwarzen Ort des Baulandes (so etwas soll es im Jahre 1932 noch gegeben haben) kam kürzlich eine ältere Frau in ein Gasthaus, um etwas zu holen. Dabei entspann sich zwischen dem Wirt und ihr das folgende Zwiesgespräch:

Wirt: „Na, was saß ihr jetzt? Hiltter ist Reichskanzler geworden!“

Frau: „Schweigst! Des glaub' ich net!“

Wirt: „Ich kann's ja schwarz auf weiß zeigen . . .“ Er holt die Korrespondenz („Badische Presse“) und hält sie der Frau unter die Nase.

Frau: „Ach was, des sich e Hiltterblättle, dem kann mer nix glauben! Des werd' i in mel'm Blättle („Lauer- und Frankentote“)

schon sehe, was die Hiltter wieder for en Schwindel getrewe hamme.“

Am späten Nachmittag bekam die Frau „Ihr Blättle“. Aber — o je — auch dort stand ja, daß Adolf Hitler wirklich Reichskanzler geworden ist. Empört ging die Frau zum Austräger „Ihr Blättle“ und bestellte es mit folgenden Worten ab:

„Wenn unjer Blatt den Hiltterblättel aa mit mach, dann brauch' i's nimmer in Haus. Mer soll's net for mechtig halte, doch unjer Zentrumsbülletle e Hiltterzeitung häß werre könne . . .“

So haben die Herren Zentrumspräsidenten ihre Leute verdammt. Wird es jetzt endlich Tag in den dunkeln Hirnen?

Seine Freiburger Freunde besuchen werde. Leider ist ihm die Ausführung dieses Plans nicht mehr möglich geworden. Der Zug lehnte sich in Bewegung und entführte den deutschen Künstler nach der Gagnenstadt, in die Stadt des Tristan und der traumhaften Sehnsucht, wo er sechs Jahre darnach in das Wunderreich der Nacht eingeben sollte. Wiederholt und noch aus der Ferne rief er uns „Auf Wiederleben!“ zu, welchen Ruf wir begeistert erwiderten, und solange er die Gruppe seiner Getreuen sehen konnte, winkte er ihr den Abschiedsgruß zu. Lange standen wir regungslos und schauten dem Davoneilenden nach, andächtig und ergriffen wie einst die Jünger auf dem Delbera, als sie ihren Herrn und Meister in den Wolken des Himmels verschwinden sahen.“

*) Der mir späterhin besuchte E. Heddel teilte mir gelegentlich einmal zur Sache mit, daß er als damaliger Reisebegleiter der Familie Wagner mit im Eisenbahnwagen sitzend Zeuge der von uns sechs Personen veranstalteten Huldigung gewesen sei und, wie er sich in jener jordanen Mannheimer Speisehalle ausdrückte im Geiste uns noch deutlich mit unfrem „Abendmahltsch“ zur Wagnertür herankommen sehe.

Rundfunk-Programm

für Montag, den 13. Februar 1933.

- Königsruferhausen: 10.10 Uhr: Richard-Wagner-Konzert. 13.35 Uhr: Neueste Nachrichten. 14 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.4 Uhr: „Tristan und Isolde“. 20.50 Uhr: Richard Wagner und wir. 22.45 Uhr: Nachrichten.
- Leipzig: 6.35 Uhr: Frühkonzert. 12 Uhr: Konzert. 13 Uhr: Nachrichten. 13.15 Uhr: Deutsche Romantik. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.45 Uhr: Bayreuth. 18 Uhr: „Tristan und Isolde“. 20.50 Uhr: „Tristan und Isolde“ als Ertönen. 22.25 Uhr: Nachrichten.
- München: 7 Uhr: Zeit. Nachrichten. 11.05 Uhr: Gemeindefame Richard-Wagner-Gedenkstunde der Bayerischen Staatsregierung und der Stadt München. 12.50 Uhr: Unterhaltungskonzert a. Schallplatten. 16 Uhr: Konzertstunde. 16.30 Uhr: Kleine Opernstunde. 17 Uhr: Vesperkonzert aus Köln. 18.15 Uhr: Totenmacht in Bayreuth. 19.05 Uhr: Tragische Freundschaft. 19.25 Uhr: Unterhaltungskonzert der Kapelle der Landespolizei Nürnberg-Gürnberg. 21 Uhr: „Tristan und Isolde“. 22.20 Uhr: Nachrichten. Mählarer: 7.20 Uhr: Frühkonzert. 10 Uhr: Nachrichten. 10.10 Uhr: Einsonntliches Konzert. 12 Uhr: Zeitgenossen Richard Wagners. 13.15 Uhr: Nachrichten. 13.30 Uhr: Frühkonzert. 17 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.25 Uhr: Zeit. Nachrichten. 18.35 Uhr: Ertönen Zeit. 20.05 Uhr: Richard-Wagner-Konzert. 22 Uhr: Nachrichten. Zeit. Weiter.

für Dienstag, den 14. Februar 1933.

- Königsruferhausen: 10.10 Uhr: „Der Wegende Soldaten“. 13.35 Uhr: Neueste Nachrichten. 14 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.30 Uhr: Schumann-Konzert. 18 Uhr: Volkshochschulfunk. 20 Uhr: Mählarer Konzert aus Leipzig. 21.40 Uhr: Lieber von Ludwig Spahr. 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 23-24 Uhr: Spöthkonzert.
- Leipzig: 6.35 Uhr: Frühkonzert. 13 Uhr: Nachrichten. 13.15 Uhr: Schellen-Weistrel. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 19.30 Uhr: Mählarer Konzert (Des Musikkorps des 3. Bataillon. 11. Inf. Regt.). 22.0 Uhr: Nachrichten. 24 Uhr: Einführung aus Manuskripten.
- München: 7 Uhr: Nachrichten. 12 Uhr: Mitkonzert. 13.15 Uhr: Berühmte Kammermusikervereinigung (Schallplatten). 14 Uhr: Zeit, Wetter, Nachrichten. 16.45 Uhr: In der Welt der deutschen Luftverkehrsgesellschaft. 19.05 Uhr: Länge aber Völk. 20 Uhr: Wetterabend. 22.20 Uhr: Nachrichten.
- Mählarer: 7.15 Uhr: Nachrichten. 7.20 Uhr: Frühkonzert. 10 Uhr: Nachrichten. 10.10 Uhr: Lieber 12 Uhr: Mitkonzert. 13.15 Uhr: Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.50 Uhr: Konzert. Concerto Nr. 4 in D-Dur. 17 Uhr: Nachmittagskonzert. 19 Uhr: Volksliedkonzert. 19.30 Uhr: Lieberstunde. 20 Uhr: Richard Wagner Ged. 21 Uhr: Wetterabend. 22 Uhr: Zeit, Nachrichten. 22.15 Uhr: Johannes Brahms“.

Die Wettervorhersage

Montag: Frisch winterliche Witterung. Leichte wärmere Abkühlung.

Dienstag: Keine Änderung des kalten und trockenen Wetters.

Wasserstandsnachrichten

Rhein

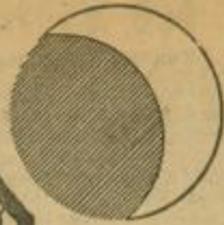
Tag	Wald- but	Balei	Kehl	Majam	Mann- heim	Gaub
9. 2.	211	10	—	390	280	246
10. 2.	219	11	211	396	282	238

Neckar

Tag	Mo- dingen	Heil- bronn	Jagb- leib	Dieses- heim	Heidel- berg	Mann- heim
9. 2.	85	136	125	146	270	305
10. 2.	43	132	135	155	275	300
11. 2.	53	132	134	160	270	290

Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner



4. Fortsetzung

Vor dem Zimmer des Prinzen machte er halt. Er drückte den Griff der Tür herunter und trat ein. Ohne zu zögern, schritt er auf den Kamin zu und ließ sich vor dem altertümlichen Ofen auf die Knie nieder. Behutsam streckte er die Hand aus und befahl den Kof. Die verbrannten Papiere zerfielen ihm fahrig zwischen den Fingern.

Dieses Untersuchungsergebnis schien ihm voll auf zu befriedigen. Nichts erweckte mehr sein Interesse und rasch verließ er wieder den Raum.

Jetzt verzichtete er auf das Licht seiner Taschenlampe und tastete sich in den dunklen Gängen nur an der Mauer entlang. Es war nicht leicht, sich in diesem alten Gebäude zurechtzufinden, und er mußte viele halboffene Arkaden durchwandeln, bis er endlich im Parterre jene Stelle fand, die er suchte.

Um sich zu überzeugen, klopfte er mit den Knöcheln seiner Hand an die Mauer und presste sein Ohr an die Wand. Lange wartete er so in der Dunkelheit, bis sein feines Ohr wieder jenes leise Geräusch vernahm.

Bill Smal atmete befreit auf.

Dann sah er auf die Uhr. Es mochten ungefähr 25 Minuten vergangen sein, seit er sich von seinen Kameraden entfernt hatte. Er zögerte und war unschlüssig, was er tun sollte.

Doch Bill mußte, daß sich ihm in nächster Zeit keine so gute Gelegenheit mehr bieten würde, um das zu erfahren, worüber er sich schon so oft den Kopf zerbrochen hatte. Was er vorhatte, war nicht unerschütterlich, denn Ortiz hatte es wiederholt verboten, irgendwelche Nachforschungen auf eigene Faust im Schloß Welfer zu unternehmen. Aber Bills Renegaderie war größer als die Angst vor dem Mann, der hier unumschränkter Führer zu sein schien.

Er öffnete eines der breiten Fenster und war mit einem Sprung in dem vicereichen Hof, den das Gebäude umschloß. Er mußte sehr aufpassen, um hier in der Finsternis nicht zu hängen, denn der Boden, um den sich viele Jahre lang weder ein Gärtner noch sonst jemand gekümmert hatte, war von unregelmäßigen Steinblöcken bedeckt, zwischen denen der Regen tiefe Löcher gewaschen hatte.

Während an drei Stellen der Innenfront des Gebäudes die untere Fensterreihe erst in zwei bis drei Meter Höhe in der dicken Wand eingebaut war, befand die vierte Mauer zur rechten Seite eine Reihe von Holztüren. Dieser Teil des alten Schlosses war vielleicht einst für die Dienerschaft bestimmt gewesen oder für verschiedene Vorrats- und Gerätesammern. Darauf hin deuteten auch die gewölbten Räume, die Bill schon früher einmal bei einem nächtlichen Rundgang hier festgestellt hatte.

Er blieb stehen und orientierte sich einen Augenblick lang. Die vierte Tür von links war es, die sein besonderes Interesse erweckte. Er schlich sich näher heran und untersuchte vorsichtig das Holz, das stark verfault und morisch war. Die Tür war nicht geschlossen. Als er sie aufhob, bewegte sie sich vollkommen geräuschlos in den Angeln.

Ein dunkles Loch gähnte Bill entgegen. Schon wollte er seinen Fuß auf die erste Stufe der Steintrappe setzen, die steil in die Tiefe führte, als er plötzlich innehielt. Er überlegte. Was sollte er sich eigentlich einer solchen Gefahr aussetzen? Würde dieser Keller seine Geheimnisse bergen, für ihn waren sie in diesem Augenblick weniger wichtig als die Tatsache, daß solche Geheimnisse überhaupt bestanden.

Bedacht wollte er den Ort nicht verlassen, ohne sich vorher überzeugt zu haben, ob seine Annahme berechtigt war. Er erinnerte sich, daß er bei Tageslicht hier alte Gefässe wahrgenommen hatte, und als er sich suchend bückte, fand Bill ein langes Stück Holz, das er für seine Zwecke gut verwenden konnte. Er legte die Stange auf die erste Steinstufe und schob sie so weit in das Innere, daß sie nur mehr eines kleinen Uebergewichtes bedurfte, um über die Treppe in die Tiefe zu führen.

Dann presste er sich eng an die Mauer und ließ das Holz mit dem Fuß, den er rasch wieder zurückzog, hinauf. Deutlich hörte er, wie die Stange hinunterkollerte.

Pföhllich gab es einen dumpfen Schlag, das Holz war auf Widerstand gestoßen. Im nächsten Augenblick schon erkundete aus dem dunklen Schlund ein fürchterliches Krachen. Es klang, als wäre eine schwere Steinplatte auf den Stufen zertrümmert worden.

Bill hielt den Atem an und horchte. Doch er hörte nun nichts mehr als das leise Bröckeln

kleiner Steine und das Rascheln von Papierstücken.

Die kitzelnden Steine aber hatten Bill Smal jene Gewißheit verschafft, die er suchte.

Rachdenklich schlich er den Weg zurück, den er gekommen war, und überlegte dabei, welche Folgen dieses Abenteuer für ihn haben könnte. Der Major hatte nur eine Unvorsichtigkeit begangen, er selbst aber hatte gegen die strengen Befehle, die hier in Geltung standen, gehandelt. Ortiz würde gewiß nicht zögern, sofort Maßnahmen gegen ihn zu treffen, wenn er dies erfährt.

Ein harter Jut trat in Bills Gesicht. Er war furchtlos und unerschrocken, aber wenn er daran dachte, daß der „Große Chef“ ihn zur Verantwortung ziehen würde, befiel ihn Entsetzen. Niemand wußte, wer der „Große Chef“

eigentlich war. César Monti und auch andere behaupteten, Schagüe wäre selbst der Führer der „Brüder vom Blauen Mond“, aber Bill war anderer Meinung. Es hatte Situationen gegeben, in denen deutlich zu erkennen war, daß auch Ortiz nur nach Weisungen handelte, die er von dritter Seite erhielt. Nie aber hatte er sich darüber geduldet, und Bill hatte die feste Ueberzeugung, daß auch Schagüe nicht alles wußte.

Er schlang sich wieder zu dem Fenster empor, durch das er das Haus verlassen hatte, und schloß es leise. Eine Weile blinnte er noch in den düsteren Hof hinaus, der in schwelgender, unheimlicher Finsternis dalag. Doch er merkte nichts Verdächtiges.

Aber er hatte sich getäuscht. Als er sich umdrehte und zum Gehen wandte, blendete ihn

der helle Strahl einer elektrischen Taschenlampe, die plötzlich vor seinem Gesicht aufblinnte.

„Ortiz...! entfuhr es Bill. Ein verhaltenes Lachen klang ihm entgegen. „Das wäre schlimm für dich, Bill; denn Ortiz ist verdammt neugierig, wie du weißt, wenn einer von uns auf eigene Faust etwas unternimmt.“

Es war nicht Schagüe, sondern Forten, stellte Bill erleichtert fest. Ob es ein Zufall war, daß er dem Major hier begegnete...?

„Was willst du hier...?“ fragte Bill mit erzwungener Ruhe. „Ich habe die Fenster untersucht, ob sie alle tatsächlich geschlossen sind...“

„Und der Spaziergang im Hof...? Se...? Seit wann hast du Interesse für Klettereien?“ Nichts antwortete Bill dem Major den Lauf eines Revolvers an die Brust und sagte warnend:

„Kein Wort davon, was du gesehen hast, oder ich verfolge bei der nächsten Gelegenheit...“ Wieder antwortete ihm ein herzliches Lachen des Majors.

„Bill Smal kontra Charles Forten! Ist das nicht eine Angelegenheit, über die sich der „Große Chef“ vorzüglich unterhalten würde? Denke darüber nach, mein Junge, und sei mit deinem Revolver etwas vorsichtiger, denn manchmal gehen solche Dinge los, ohne daß man es will!“

Nach diesen Worten verschwand der Major mit lautlosen Schritten in der Dunkelheit des Ganges. (Fortsetzung folgt)

Wie Richard Wagner starb

König Ludwig hatte dem Meister zum 22. Mai 1882, dem letzten Geburtstag, zwei schwarze Schwäne geschenkt. Sie sollten sich als Vorbedeutung tieferer Trauer erweisen. Die Arbeit und Aufregung der „Parsifal“-Festspiele hatte den fast Siebzighjährigen schwer erschöpft. Sein Herzleiden, dessen Keime bis in die Dunszeit des ersten Pariser Aufenthalts zurückzuführen, machte sich in besorgniserregender Weise bemerkbar. Der herbliche Sonnenschein Benedigs sollte neue Stärkung bringen. Am 14. Scheidungs verließ er Vauxreuth. Niemand ahnte, daß es ein Scheiden ohne Wiederkehr war. In Benedig war das erste Stodwerk des schönen, 1881 erbauten Palazzo Ven-

edig verlassen, ihn zum letzten Male. Der Karneval kam. Wagner liebte das buntpfarbige Gewimmel. Als er am letzten Tage heimkehrte, sagte er zum Gondelführer: „Amico mio, Carnevale e andato!“ (Lieber Freund, der Karneval ist zu Ende.) So kam der 12. Hornung! Der Meister fühlte sich besonders wohl. In Glastapiss „Loben Richard Wagners“ heißt es im letzten Kapitel: „... Dann wurde die geliebte Lektüre der „Aubine“ wieder vorgenommen. Er war den ganzen Abend über sehr ruhig und mild und sah herrlich aus. Frau Wagner reichte Kosulowks ihr Notizbuch, und dieser zeichnete schnell und schön auf ein Blatt desselben die Jüge des Meisters, während er vorlas.“ Diese Zeichnung hat bis in die Gegenwart ungeliebt im Archiv des Hauses Wagners geruht. Erst in diesen Wochen hat Frau Winifred Wagner den nächsten Freunden eine Wiedergabe davon zum Geschenk gemacht. Man sieht den Meister mit auf das Buch nie-

dergeschlagenen Augen, zwischen ihnen zwei scharfe Falten innerer Teilnahme. Unter dem Bilde steht von Frau Cosima Hand: „A. lebend, 12. Februar 1882.“ An die Lektüre schloß Wagner nach seiner Gewohnheit einige Betrachtungen. „Du bin ihnen gut, diesen Wegen der Tiefe“, sagte er und wiederholte auch die Worte der Rheinländer aus dem Schluß des „Rheingolds“: „Traulich und treu ist's nur in der Tiefe; falsch und feig ist, was dort oben sich freut.“ Am nächsten Tage wünschte der Meister, ihn nicht vor zwei Uhr zu rufen. Um ein Uhr ließ er sich durch das Hausmädchen Betty Bärzel einen Teller Suppe bringen. Bald darauf hörte sie ihn leise ihren Namen rufen. Sie fand ihn auf dem Sofa, die Jüge verzerrt. Noch konnte er lächeln: „Küße meine Frau und den Kitz!“ Das waren seine letzten Worte. In den Armen seiner Gattin hauchte er seinen Atem aus. Richard Wagner war nicht mehr.

Das Genie und sein Widerspiel

Von Otto Tröbes

Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist. Sprichwörter sind zur Zeit unbeliebt und altmodisch, ihre Wahrheit bleibt dennoch ewig. Wir werden im „Wagnerjubiläum“ viele kluge Worte hören und noch mehr allzu kluge; wir werden die hohen Mißlänge des amtlichen Pathos über uns ergehen lassen müssen; auch die Fremdbild ist schon, wie stets, zur Stelle, und schließlich wird auch die Dummheit dazukommen, die noch jede Gelegenheit benützt, sich zu blamieren, so gut sie können, bei aller Vorsicht — nicht ganz abseits bleiben wollen. Schon die Bezeichnung „Wagner-Bräutigam“ darf uns, was die letzte Gruppe angeht, mit tröstlicher Hoffnung auf volle Befriedigung des laulenden Bedarfs erlassen. Urteile, damit ich dich sehe. Wir werden ihrer viele erblicken, die ein Bild von der eigenen Wichtigkeit als für die Kulturgeschichte unentbehrlich halten, entworfen eben dadurch, daß sie ihre Gedankenschwere an Richard Wagner entladen. Es ist das Gesetz der Motte, daß sie ins Licht flücht, um als verbranntes Häuflein Ungeflügel in die Nacht zurückzukehren, aus der sie kam. Das Licht aber leuchtet und glüht weiter und spendet Wärme und Wärme denen, die Abstand zu halten wissen. Die homerischen Delben hatten ihren Iderfies; Goethe bedurfte zu seiner „Ergänzung“ eines Börne, und zahllos sind die Bekämpfer, die ihre Nichtigkeit am Baureuther Hans Sachs erweisen wollen. Ein unwiderstehlicher Zwang des Gegenstandes zieht sie vor den Spiegel des Genies. Dieser Spiegel schließt ein Geheimnis ein; er gibt nur das Bild der wenigen klar zurück, die dem Genie in Ehrfurcht verfallen sind. Für die Allzuvielen aber wird er zum Herrspiegel. „Seht doch, wie höflich der Gefeierter und Hochgeachtete ist!“ frohlocken sie. Sie ahnen nicht und können's nie wissen, daß es ihre eigene Frage ist, die aus dem Glase grinst.

„Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.“ Sprichwörter sind zur Zeit unbeliebt und altmodisch, ihre Wahrheit bleibt dennoch ewig. Wir werden im „Wagnerjubiläum“ viele kluge Worte hören und noch mehr allzu kluge; wir werden die hohen Mißlänge des amtlichen Pathos über uns ergehen lassen müssen; auch die Fremdbild ist schon, wie stets, zur Stelle, und schließlich wird auch die Dummheit dazukommen, die noch jede Gelegenheit benützt, sich zu blamieren, so gut sie können, bei aller Vorsicht — nicht ganz abseits bleiben wollen. Schon die Bezeichnung „Wagner-Bräutigam“ darf uns, was die letzte Gruppe angeht, mit tröstlicher Hoffnung auf volle Befriedigung des laulenden Bedarfs erlassen. Urteile, damit ich dich sehe. Wir werden ihrer viele erblicken, die ein Bild von der eigenen Wichtigkeit als für die Kulturgeschichte unentbehrlich halten, entworfen eben dadurch, daß sie ihre Gedankenschwere an Richard Wagner entladen. Es ist das Gesetz der Motte, daß sie ins Licht flücht, um als verbranntes Häuflein Ungeflügel in die Nacht zurückzukehren, aus der sie kam. Das Licht aber leuchtet und glüht weiter und spendet Wärme und Wärme denen, die Abstand zu halten wissen. Die homerischen Delben hatten ihren Iderfies; Goethe bedurfte zu seiner „Ergänzung“ eines Börne, und zahllos sind die Bekämpfer, die ihre Nichtigkeit am Baureuther Hans Sachs erweisen wollen. Ein unwiderstehlicher Zwang des Gegenstandes zieht sie vor den Spiegel des Genies. Dieser Spiegel schließt ein Geheimnis ein; er gibt nur das Bild der wenigen klar zurück, die dem Genie in Ehrfurcht verfallen sind. Für die Allzuvielen aber wird er zum Herrspiegel. „Seht doch, wie höflich der Gefeierter und Hochgeachtete ist!“ frohlocken sie. Sie ahnen nicht und können's nie wissen, daß es ihre eigene Frage ist, die aus dem Glase grinst.

„Es verheißt sich von selbst, daß ich niemandem so leicht das Recht zugesteh, diese meine Schätzung zur Meinung zu machen, und allem unehrerbietigen G'sindel, wie es am Reibe der heutigen Gesellschaft gleich klingen wimmelt, soll es gar nicht erlaubt sein, einen solchen großen Namen, wie der Richard Wagners ist, überhaupt in das Maul zu nehmen, weder im Lobe noch im Widersprache.“

Wir bleiben in solcher Höhenluft, wenn wir mit den Worten aus Franz Liszts Testament schliefen: „Sein Genie ist mir eine Reue gewesen; ich bin ihr gefolgt, und meine Freundschaft für Wagner hat immer den Charakter einer edlen Leidenschaft behalten.“

Am Genie scheiden sich die Weiler. Wir, meine Freunde, wollen, in der durch Ehrfurcht gebotenen Entfernung, der Bahn folgen, auf der Richard Wagner, Franz Liszt und Chamberlain schreiten. Wären die Ritter vom herabgezogenen Mundwinkel weit von uns ihren eigenen Holzweg suchen. Ihnen wird bei dieser Trennung wohl sein. Und uns ganz gewiß auch.



Richard Wagner und seine Gattin Cosima in den ersten Jahren ihrer Ehe

dramin gemietet worden. Kaiser Franz Cosima und den Kindern Siegfried und Eva gehörten Daniela und Holbe von Bülow, Heinrich von Stein, die Hauslehrer der Kinder und vier deutsche Dienstmädchen dem Haushalt an. Häufig kamen Besuche, besonders vom Grafen Gravena und seiner Frau Blondine (geb. v. Bülow), Franz List und dem Maler Jankowsky, der die Dekorationen zum „Parsifal“ geschaffen hatte.

Sald konnte jeder Bewohner Benedigs den gutherzigen „Tedesco“, der immer ein paar Lire für Bedürftige übrig hatte. Man zeigte sich ihn untereinander: „Er soll mehr als ein König sein.“ Am Weihnachtstage, dem Geburtstag seiner Frau, dirigierte er ihr zu Ehren sein lange verschollen gewesenes, von Wilhelm Lappert in Dresden wieder aufgefundenes Jugendwerk, die C-Moll-Symphonie. „Ich habe zum letzten Male dirigiert“, rief er aus, als er den Taktstock niederlegte. Trotz der Anordnung des Arztes war er rasch und glücklich tätig. Am 14. Partung, genau einen Monat vor seinem Ende, sah Liszt,

Zur Heidelberger Ausstellung des Grenz- und Auslandsamtes über: „Deutsches Hochschul- und Studentenwesen außerhalb der Reichsgrenzen“

Berode in letzter Zeit sind hier in Heidelberg die Bemühungen um das Grenz- und Auslandsamt besonders stark zu spüren. Schon seit dem Verfall der Diktat kämpft Deutschland um sein Recht.

Die Ausstellung über Deutsches Hochschul- und Studentenwesen will mithelfen an der Stärkung des deutschen im Grenz- und Auslande, damit der Kampf gegen Versailles auf möglichst breiter und fester Basis weitergeführt werden kann. Berode am Auslandsdeutschtum zeigt sich, daß lebendiges immer nur die Gemeinschaft kräftig genug ist, den Kampf zu führen. Die geschlossene Siedlung, das deutsche Dorf mit seiner Schule, die Stadt mit ihrer Universität sind die Kraftquellen für den Kampf um die eigene Volkheit. Und so ist die Hochschule gerade für das Auslandsdeutschtum im höchsten Sinne Alma Mater. Dies ist der ideale Gedanke dieser Ausstellung. Darüber hinaus will sie werden für den Besuch der Deutschen Hochschulen außerhalb der Grenzen.

Anordnung und Inhalt der Ausstellung.

Die Ausstellung ist in vier große Gruppen gegliedert: 1. die allgemeine Gruppe, 2. die Minderheitsgruppe in Europa, 3. die Gruppe Ostländer und Uebersee, 4. die großdeutsche Gruppe.

Wenn man die Tula betritt, leuchtet dem Besucher auf ihrem entgegengekehrten Ende ein großes Relief entgegen mit der Ueberschrift „Versailles“. Von diesem Relief aus ist die Ausstellung aufgebaut und es ist am Zweckmäßigsten und Anschaulichsten, dort mit der Besichtigung der allgemeinen Abteilung zu beginnen. 1918 gingen um eine Reihe von Hochschulen verloren. Vom Reich wurden abgetrennt: Die technische Hochschule in Danzig, die Universität Straßburg und die Akademie Oesterreich verlor die Universität in Czernowitz und die Hochschulen in Lemberg, in der Tschechoslowakei wurde die Montanistische Hochschule in Pilsen slowakisch. Ferner wurde das Deutsche Politechnikum in Riga lettisch, die deutsche Universität Dorpat wurde estnisch und die

Technische Hochschule in Scharhat wurde aufgrund Artikel 134 des Versailler Vertrages enteignet.

Innerhalb der Reichsgrenzen befinden sich ungefähr 95 000 deutsche Studenten. Vor den Toren des Reiches Danzig, der Tschechoslowakei und Oesterreich zählt man 20 000 deutsche Studierende und im weiteren Europa studieren etwa noch 10 000 Deutsche auf welche beiden sich unsere Ausstellung bezieht. 5-6000 Reichsdeutsche studieren außerhalb des Reiches. Davon über 2000 sind Ostländern in fremden Ländern. Sehr viele davon in Frankreich umgekehrt kommen viele Auslandsdeutsche zum Studium ins Reich, die meisten aus Siebenbürgen, dann aus dem Banat, Südostdeutschland, dem Korridor und anderen Teilen Europas. Die Auslandsdeutschen bevorzugen in ihrem Studium meist die freien Berufe, da es ihnen schwerer gemacht wird, in ihrer Heimat eine berufliche Anstellung zu erhalten. In Tübingen, Münster, Marburg, Schloß Rössen (Berlin) und Wien gibt es Helme, in denen die Auslandsdeutschen im Reich wohnen. Auch die VDA sorgt durch Spenden für die Auslandsdeutschen Studierenden im Reich. In viele Reichsdeutschen Studenten leben, man sieht das in allen auslandsdeutschen Hochschulen, billiger als im Reich. Folgende Statistik zeigt, die in RM. umgerechneten Studien- und Lebenskosten an auslandsdeutschen Hochschulen im Vergleich zum Reich.

150 Mk. Deutsches Reich, 120 Mk. Wien, Danzig, 100 Mk. Graz, Innsbruck, Riga, 90 Mk. Prag, Brünn, Salzburg, Leoben, 80 Mk. Laibach-Ljubljana.

(Der Wert für das Reich für München angenommen).

An die allgemeine Abteilung reiht sich an beiden Wänden nach dem Eingang der Alten Tula zu zunächst die Minderheitsgruppe ein. Dastland ist das einzige Land, das noch eine allerdings private - deutsche Hochschule, das Heiderich Institut Riga aufweisen hat. In den letzten Semestern wurden einige holländische Studenten an die Münchener Hochschulen angekauft. In Estland

Universität Dorpat studieren auch heute noch viele Deutsche, Polen mit 1,2 Millionen Deutschen hat keine deutsche Hochschule. Ungarn mit fast 80 Millionen Deutschen besitzt keine nennenswerte studentische Vereinigung. In Rumänien 3-4 Millionen Deutsche besteht ein Bund Deutscher Akademiker in Rumänien. Litauens deutsche Hochschüler sind zumengelaufen in der „Armenia“ Rowna. 45 Deutsche haben sich in Norwegen zur Verbindung silesischer Studenten zusammengelassen.

Eine weitere Gruppe der Ausstellung bezieht zunächst die deutschen Studenten in Uebersee. Ueber das Oststudientum unterrichten aufgesetzte „Faltblätter“ über das Studium in den einzelnen Ländern, die vom Deutsch-Akademischen Austauschdienst Berlin C 2, Schloß ausgegeben werden. In Frankreich wird eine Provinz-Universität empfohlen. Zur Darstellung gebracht sind schließlich noch Deutschlands wissenschaftliche Institute im Ausland. Die Archäologischen Institute in Rom und Athen, das Ägyptologische Institut in Cairo usw.

In der Großdeutschen Gruppe, gleich am Eingang der Tula wird zunächst die Technische Hochschule Danzig gezeigt. Man sieht aus der Statistik der Hörer, daß die Polen gegenüber den Studierenden mit der Staatsangehörigkeit des Freilandes Danzig überwiegen und nur der Junge der Reichsdeutschen, das natürliche Uebergewicht der Deutschen über die Polen wieder herstellt. Das Ausstellungsmaterial unterrichtet u. a. durch viele schöne Photographien, was man in Danzig im Landschafts- und Stadtbild vorfindet. Die Sportmöglichkeiten an der See sind aufgezeigt und ein besonderer Band schildert die Hochschulen mit ihren Instituten in Wort und Bild. Die Prager Hochschulen weisen 21 deutsche Korporationen auf. Die Bilder von den bestehenden deutschen Hochschulen lassen im Vergleich zu manch hohem Institut den Kampf, den dort die deutsche Minderheit und ihre Alma Mater führt, erkennen. Nicht Danzig hat Brünn das reichhaltigste Material geliefert. Aufhängende Studienpläne un-

terrichten auch hier über die Vorlesungen, Hochschullehrer über die Vergütungsfragen und alles andere für den Studenten Wissenswertes. Vor längerer Zeit wurde im tschech. Parlament der Antrag gestellt, die L. J. Brünn, Hochschullehrer werden zu lassen. Wie die Statistiken zeigen, ist der reichsdeutsche Junge nur hier sehr schwach, obwohl das bei den günstigen Verhältnissen ersichtlich ist. Sodann folgt Oesterreich: Wien mit seinen Hochschulen, Salzburg und Graz, das durch seine schöne Umgebung viele Reichsdeutsche anlockt. Die Universität Innsbruck erfreut sich in letzter Zeit eines besonders starken Zustromes der Reichsdeutschen wegen ihrer Lage mitten in den Bergen; sie ist gerade zu einer Modenuniversität geworden. Das beweisen die Statistiken, die im Sommer-Semester 1930, im Winter dagegen nur 600 Reichsdeutsche aufweisen. Als letztes in der großdeutschen Gruppe wäre Straßburg zu nennen. Durch ein französisches Mikrokredit sind Professoren und Studenten ausgewiesen. Jetzt wird dort nur in französischer Sprache unterrichtet.

So gibt die Ausstellung durch ein reiches und anschauliches Karten- und Bildmaterial, durch Photographien und Schriftproben, durch Statistiken und Beschreibungen ein deutliches Bild vom dem Hochschul- und Studentenwesen außerhalb der Reichsgrenzen.

Heinz Schmeling, stud. phil.

Sonia Hente wieder Weltmeisterin

Im Stockholmer Eisklub wurden am Sonntag vor 20 000 (!) Zuschauern die Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen für Damen und Paare entschieden. Das Stadion war viel zu klein, denn gegen 5000 Interessenten fanden vor den Toren und fanden keinen Einlaß. Die Damenmeisterin sicherte sich erneut die Norwegerin Sonia Hente, die von allen Kampfrichtern die Platzhölzer bekam. Die Nichtplatzierten, die Schwedin Hulthen, die Wienerin Holoschik und die Engländerin Taylor fanden aber in der Rar hinter Sonia Hente kaum zureichend. Die Paarwettbewerbsmeisterin wurde von dem ungarischen Paar Rottler-Szobos vor den Wienern Poppey-Jwach die diesjährigen Europameister, gewonnen.

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.

Montag 13. Februar	19.45 22.30	Außer Abonn. und Kampfbundbühne Gr. B Der Prinz von Homburg Schauspiel von H. v. Kleist.
Dienstag 14. Februar	19.45 22.15	Abonn. A 19 Neue Inszenierung: Charleys Tante Schauspiel von Brandon Thomas.
Mittwoch 15. Februar	19.45 22.30	Jede 2. Karte ist fre. 7. Werb.-vorstellung. Orpheus in der Unterwelt
Donnerstag 16. Februar	19.45 22.15	Abonn. C 21 Charleys Tante
Freitag 17. Februar	19.45 22.10	Abonn. B 20 Der Barbier von Bagdad

Generalleutnant a. D. v. Meitzsch
spricht am
Donnerstag, 16. Febr., 20.30 Uhr
im großen Saal der Harmonie, Theaterstr. 1
auf Veranlassung des D. O. B. Ortsgruppe Heidelberg über:
„Stand der Abrüstung und persönliche Eindrücke von der Konferenz in Genf“

Generalleutnant v. Meitzsch war vorigen Sommer 3 Wochen als Delegierter des D. O. B. in Genf bei der Abrüstungskonferenz und gilt als hervorragender Redner u. Vertreter des Wehrdenkens
Saalgröße 30 Plg

RM. 1.- bar
bei Rückgabe der leeren Beute von
5 Pfd. Werners Kaffee
Mokka 1/2 Pfd. 1.-, Linsenkaffee 1/2 Pfd. -80
nur in der
Drogerie Werner, Hauptstr. 76
Anruf 728 genügt.

Nationalsozialistisches Kraftfahr-Korps (NSKK.)

Auf Befehl des obersten Führer veranstalten wir am 13. Februar, abends, 8 1/2 Uhr, im „Württembergischer Hof“, eine Werbepflichtsammlung, Redner Dr. Ingenieur Wölkner. Die Motor-ÖL nimmt an dieser Veranstaltung teil. Alle nationalgesinnten Besitzer von Kraftfahrzeugen, Lieferwagen oder nur von Führerscheinen des Bezirkes Heidelberg werden hierzu eingeladen.

Der Korpswart: Hermann
Der Bezirksführer: Dr. med. Vätb.

Eintritt frei! Vortrag Eintritt frei!

Martin Richter, Stuttgart, Höhenheimerstr. 1, spricht am Dienstag, 14. Febr. nachmittags 3.15 und abends 8.15 Uhr in der Harmonie, kleiner Saal

Heilung von selbst
ohne Radium-, Öl-, Tee-, Kräuter- und Tabletten-Kuren, ohne Diät, Biochemie Hochfrequenz, Bestrahlung usw.
Auch Gesunde müssen diesen Vortrag hören!
Leichtverständlich wird erklärt, warum der Darm eine Giftfabrik ist und dadurch Krankheiten entstehen. Durch Vorlegen einwandfreier Original-Heilberichte wird nachgewiesen, wie schnell auch veraltete, oft als unheilbar betrachtete Krankheiten vergehen, rein natürlich, ohne fremde Hilfe, ohne Selbstbehandlung, ohne Verbrauchen von Mitteln ohne Heil apparate und wie Kranke sich bald wieder von Beschwerden irgendwelcher Art fähig, Schlaflosigkeit und Nervosität verschwinden. Keine Verstopfung und Blähungsbeschwerden mehr. Jedermann erhält gratis lehrreiche Druckschrift mit Abbildg. Auswärtige erhalten solche gegen Einsendung der Postmarken gratis zugesandt.

Werkstudenten
Die auf nationalem Boden stehen, können sehr viel Geld verdienen. Näheres auf Anfrage durch Friedrich Böhmberger, Verlag, Stuttgart 1, Postfach 892.

Rechtsangelegenheiten
insbesond. den Einzug von Forderungen erledigt prompt
Rechts- und Inkassobüro Fr. Hart Lauda

Hans Konold
40 Rehrbacherstraße 40
Kurz- Weiß- Wol- u. Strumpfwaren Herren- Damen- und Kinderwäsche
Auf Strickwaren und Pullover 20% Rabatt

Zelt
zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 683 an die Dolggemeinschaft.

Kräftiger Miesgergejelle
22 J. alt, erfahren, sucht Stelle. Off. unt. Nr. 676 an die Dolggemeinschaft.

Welcher Pg.
würde einem schon 3 Jahre arbeitslosen Pg. ein Bett oder einen gebrauchten Kinderwagen für seine 5 kleinen Kinder abgeben? Abholung erfolgt persönl.
Angeb. unt. Nr. 681 an die Dolggemeinschaft.

Bergheimer Entfettungstee
Mk. 1.80
wohlschmeckend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Fuz., species lauant cps., rad-see et sulla.
Ferner empfehle: Aethnate, Norventer, Entkalkungstee
Bergheimer Apotheke Heidelberg

Med. Lehrst.elle
I. Dr. H. Jungen, Laubhammer, zu Offern gesucht. Angebote unter A. H. 117 an Sührer-Verlag, Karlsruhe.

Arbeiter
33 Jahre, pers., nimmt jede Arbeit an. Angeb. unter A. H. 118 an Sührer-Verlag, Karlsruhe

Inseneren bringt Erfolg!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter und Großmutter

Kätchen Dubac geb. König

im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Otto Dubac.

Heidelberg, den 11. Februar 1933.
Zwingstraße 6

Die Einäscherung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.

Nach kurzem, schwerem Leiden ist mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Jacob Maier Landwirt

im nahezu 71. Lebensjahr heute Vormittag 11 Uhr sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Margarete Maier Wwe. geb. Roth
Johann Maier und Frau Emma geb. Vogt
Jacob Maier und Frau Kätchen, geb. Wickenhäuser nebst Kindern
Georg Maier
Philipp Müller und Frau Mina geb. Maier nebst Kindern**

Mauer, Bammental, Reilshelm, den 11. Februar 1933.
Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 1/3 Uhr in Mauer statt.

Bergheimer Str. 5, part. ein 12x8 m heller Raum für alle Zwecke für RM. 40 zu vermieten.
Angeb. unter Nr. 322 an die Dolggemeinschaft.

Junges Mann, der an Eltern aus der Schule kommt, sucht eine Lehrstelle
auf techn. Büro oder Redaktion. Off. unt. Nr. 483 an die Dolggemeinschaft.

Hilfsratschreiber
25 J. alt, in allen Zweigen der Gemeindeführung erfahren, sucht Stellung, auch als Gehilfe.
Off. unter Nr. 676 an die Dolggemeinschaft.

Sport-Beobachter

Fußballerfolg in Marseille

Südfrankreich — Süddeutschland 0:4 (0:3).
 Mit einem großen Erfolg endete das Spiel der jungen süddeutschen Auswahlmannschaft, die am Sonntag in Marseille gegen eine Verletzung von Südfrankreich antrat. Vor 12.000 Zuschauern und bei strömendem Regen konnte Süddeutschland zu einem klaren 4:0 (3:0)-Sieg kommen und sich also für die lehrreiche knappe Niederlage in Marseille von 3:4 revanchieren. Die süddeutsche Mannschaft lieferte ein ganz ausgezeichnetes Spiel, hatte vom ersten Moment an guten Zusammenhang und wurde von dem anfänglich sich ruhig verhaltenden Publikum gegen Schluß des Spieles mit sehr großer Begeisterung gefeiert. Dieser Erfolg, auf französischem Boden errungen, ist sehr bedeutend und läßt die heimische 1:12 Niederlage einer süddeutschen Mannschaft durch Zentralangaren in Frankfurt vergessen.

In der süddeutschen Mannschaft knappte es diesmal mit ganz wenigen Ausnahmen vorzüglich. Deutschlands Torhüter Jakob stellte auch diesen Sonntag wieder seine große Klasse deutlich unter Beweis. Die Verteidigung Huber/Dienert war sehr sicher. In der Vorreihe mußte Herget zunächst auftragsgemäß defensiv spielen, kam aber

bei der guten Zusammenarbeit der süddeutschen Mitglieder auch zum Ausfall und war als Mittelfürer hervorragend. Die Außenläufer Dürr und Graf hielten sich ebenfalls gut. Im Sturm überraschte das intelligente Spiel des Mittelfürers Fischer. Neben ihm konnte der Halblinke Kühr durch guten Aufbau gefallen. Der Halbrochte Müller drüpfelte im allgemeinen zuviel, ohne aber aus dem Rahmen herauszufallen. Langenbein auf Rechtsaußen war in der ersten Hälfte gut, wurde später verletzt, konnte aber dennoch den vierten Treffer der Süddeutschen erzielen. Auf dem linken Flügel wurde Falb in der zweiten Hälfte zu wenig bedient, zeigte aber in der ersten Hälfte ein sehr gutes Spiel.

Süddeutsche Endspiele

Kein Verein mehr angeschlagen. — Fürtb verliert in Ludwigshafen, die Eintracht meistert den Sportverein. — Neue Bayern-Niederlage.

Abteilung 1:
 1. FC Nürnberg — 1. FC Kaiserlautern 7:0 (2:0)
 Phönix Ludwigshafen — Sp. Vg. Fürtb 1:0 (1:0)
 F.R. Pirmasens — Sp. Vg. Waldhof 0:1 (0:1)
 1860 München — Bayern München 3:2 (1:1)

Abteilung 2:
 FCV. Frankfurt — Eintracht Frankfurt 1:3 (1:1)
 FCV. Mainz 05 — Phönix Karlsruhe 1:3 (1:0)

Der zweite Februarsonntag stand im süddeutschen Fußball im Zeichen einiger Großkämpfe mit zum Teil überraschenden Ergebnissen. Im allgemeinen war in den Vorberichten ja darauf hingewiesen worden, wie schwer es an diesem Sonntag die Spitzenreiter und Favoriten haben werden, aber mit den Niederlagen von Bayern München, Fürtb und FCV. Frankfurt war doch nicht so ohne

weiteres und von vornherein zu rechnen. Tatsächlich gab es auch hartnäckige Kämpfe, in denen das Glück eine große Rolle spielte und in München und Ludwigshafen entschied ein einziger Treffer über Sieg oder Niederlage. Klarer und deutlicher machte es schon die Frankfurter Eintracht, die den Lokalrivalen aus Vornheim mit 3:1 verdient schlug und dem Spitzenreiter damit die erste Niederlage beibrachte. Die Eintracht ist wieder im Kommen und wahrscheinlich wird der Kampf in der Abteilung noch sehr interessant werden. In der Abteilung 1 sind die Münchner Bayern, der deutsche Meister mit sechs Punkten stark in den Hintergrund getreten, aber noch ist nichts verloren, da sich hier die Spitzenmannschaften alle ziemlich gleichwertig sind und von Sonntag zu Sonntag neue Veränderungen in der Tabelle möglich sind.

Fußballspiele

Bayern:
 FCV. 04 Würzburg — Germania Nürnberg 1:1
 FCV. 04 — Teutonia München 2:2
 FCV. München — 1. FC. Bayerath 0:0
 FCV. München — FCV. Nürnberg 4:3
 FC. Schweinfurt — 1. FC. Bayerath 2:0
 Schwaben Augsburg — Wacker München 1:3

Württemberg/Baden:
 Frankonia Korbstraße — FC. Mühlburg 1:3
 Stuttgarter SC — SC Freiburg 1:1
 Freiburger FC — 1. FC Pforzheim 1:1
 Sp. Vg. Gernsbach FC. Wehenfeld ausgesf.
 Germania Wehingen — VfB. Stuttgart 0:3

Rhein/Saar:
 VfR. Saarbrücken — FCV. Saarbrücken 2:0
 Sp. Vg. Sandhofen — VfL. Redarou 2:1
 Amicitia Wehrheim — VfR. Ronnenheim 0:2
 Borussia Neunkirchen — Saar Saarbrück. ausgesf.
 Eintracht Trier — 1908 Mannheim 5:2

Main/Heffen:
 Germania/Olympia Worms — Union Niederrod 5:2

VfR Würzburg — FCV. Korbstraße 2:3
 Germania Wehrheim — VfL. Neu Heuburg 0:1
 Sp. Wiesbaden — Sp. Frankfurt 0:2
 Kickers Offenbach — 1. FC Langen 8:1

Nedartreis

Kreisliga.
 Hochheim — Union Heidelberg 6:2
 Neulandheim — 1910 Heidelberg 1:3
 Eppelheim — 05 Heidelberg 3:1
 Ofersheim — Kirchheim 1:3
 Korbstraße — Wiesloch 3:1

A-Klasse.
 Dossenheim — TV. Kirchheim 8:0
 Schönan — VfL. Heidelberg 0:1
 Redartheimach — Rauensberg 11:4
 Redartheimach — Selmen 0:1

B-Klasse.
 Reichsbahn — St. Jgen 0:3
 TV. Jiegelhausen — TV. Waldhof 4:4
 1. FC. Waldhof — TV. Schwelzingen 5:1

Privatspiele.
 TV. Waldhof — Sp. V. Sandhofen 2:3
 Eberbach — Ströhsheim 2:1

RUGBY.

Am die Süddeutsche Rugby-Meisterschaft. Ruder-Club Heidelberg — Stuttgarter Cannstatter Ruderklub 19:0 (9:0). (Bericht folgt morgen.)

HOCKEY

J.C.S. komb. — Techn. Hochschule Darmstadt 3:1.
 J.C.S. 1 — Blau-Weiß Spyrer 1 10:1.
 T.C. 78 Heidelberg — J.C.S.V. Frankfurt 3:0. (Berichte über diese Spiele folgen morgen.)

Hauptkassier Dr. H. Rattermann
 Kassierstellvert. Dr. H. Rattermann; für Außenvermittlung, Besuchen und Komms: Dr. H. Rattermann; für Buchführung, Besuchen und Komms: Dr. H. Rattermann; für Buchführung, Besuchen und Komms: Dr. H. Rattermann; für Buchführung, Besuchen und Komms: Dr. H. Rattermann.

Mannheim

Ab morgen Dienstag früh: **Reste-Tage!** *Hermann Truchs* Mannheim **Reste-Tage!**
 An den Planken, neben der Hauptpost

Reste von Kleider- u. Mantelstoffen, zur Hälfte u. zwei Drittel des regulären Preises! **Reste** von Weiß- und B'wollwaren mit großem Preis-Nachlaß!

Ferner während der Reste-Tage:

Damen-Strümpfe Waschseide P. -48 -20	Damen-Strümpfe Mako und Seidenfaser P. -60 -48	Kinder-Strümpfe gute Qualität P. -25 -15	Masken-Strümpfe diverse Farben P. -18 -08	Kinder-Kalstrümpfe mit Jacquardrand P. -50 -25	Kinder-Halter-Säckchen P. -35 -25	Herrn-Socken vierfach, reine Wolle P. -88 -60 -48	Damen-Taschen tücher mit Buchstaben 6 Stück, L. Karl. -75	Kinder-Schlüpfer auch angezählt P. -35 -27 -20	Kinder-PrinzeBröske gefärbt St. -65 -50	Herrn-Normalhosen gute Stranzler- Qualität Paar 1.50	Herrn-Normalhemden halbhare Ware St. 1.95 1.50
--	--	--	---	--	--------------------------------------	---	--	--	---	---	--

Frauen-Kundgebung
 Freitag, den 17. Februar, abends 8.15 Uhr in der Harmonie, D 2, 6
 Redner: Pg. Dr. R. Roth, Mannheim
 Thema: Warum ist die Not des deutschen Volkes, die Sorge der deutschen Frau
 Kartenververkauf: Zigarrengeschäft Paula Schmitt, P 5, 13 a und Geschäftsstelle der NSF., L 4, 8, sowie bei sämtlichen Ortsgruppenleiterinnen.

So geht es nicht weiter
 Erschöpft ist der deutsche Boden durch die mangelhafte KALI-Düngung der letzten Jahre.
Wer ernten will muß reichlich KALI geben

Spezialgeschäft für Qualitätsweine und Spirituosen
Grieber, P 6, 8
 empfiehlt prima Weiß- u. Rotweine von 70 A an p. Ltr. sowie edles Schwarzwälder Kirsch- und Zwetschenwasser H. Weinbrände, Liköre, Arrak und Rum, Punsch. 5 Prozent Rabatt in Gutschein.

Umzüge
 Klavier- und Flügeltransporte besorgt fachmännisch und billig mit gesch. losse: em Möbelauto mit voller Transportversicherung.
 Karl Seiberger, Mannheim, Lindenholstr. 16, Tel. 33307

Hypothecken, Kauf- und Baugelder
 Auskunft erteilt kostenlos
KARL MULLER
 Schwetzingen
 Friedrichstraße 3

Odenbacher Lederwaren
 Damentaschen, Schulranzen, Mappen u. Koffer
Lorenz Schütz
 R 3, 12

Verkaufen wollen heißt inserieren müssen!

Amtl. Bekanntmachungen
 Die Stadt. Brückenwaage an der Friedrichsbrücke ist wegen Bauarbeiten vom 13.-26. Febr. 1933 geschlossen. Stadt. Maschinenamt.

Wer überlässt SAAL oder FABRIKRAUM für S.A.-Sport der Standarte 171
 kostenlos oder gegen geringstes Entgelt Angebote unter W. N. 171 an den Verlag des „HAKENKREUZBANNERS“

Möbel-Räumungsverkauf!
 Schlafzimmer echt Eiche u. in Edelholz poliert
 10m. Speiseszimmer Eiche komplett (potthillig). 10 Couchs per Stück 24.80.
 Ledner, T 2, 2, Hof.

Umzüge
 besorgt für Pg. sehr preiswert
Karl Kraus, Möbelspedition
 C 8, 11, Tel. 26205.

Wundermann Vin überwill Bücherverein: Möbelschneiderei • Bezugs-Verzeichnis • Telefon 62327/28